Inklusionskonzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung St. Mariä Geburt

 der katholischen Kirchengemeinde

St. Mariä Geburt - Noithausen

Erstellt von M. Bolz

in Zusammenarbeit

den MA der Einrichtung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Inhalt:

1 Leitbild Seite 5

1.1 Inhaltliche Schwerpunkte Seite 5

2 Träger Seite 6

2.1 Vorstellung des Trägers Seite 7

3 Rahmenbedingungen Seite 7

3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen Seite 7

3.1.1 Beschreibung des Sozialraumes Seite 7

3.1.2 Aufnahmeverfahren Seite 8

3.1.3 Öffnungszeiten und Schließtage Seite 9

3.2 Räumliche Rahmenbedingungen Seite 9

3.2.1 Raumangebot Seite 9

3.2.2 Gestaltung der Räume Seite 9

3.3 Personelle Rahmenbedingungen Seite 10

3.3.1 Personelle Besetzung Seite 10

3.3.2 Leitung der Einrichtung Seite 10

3.3.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität Seite 10

3.4 Datenschutz Seite 10

4 Profil der Einrichtung Seite 11

4.1 Religionspädagogisches Profil Seite 11

4.2 Pädagogischer Ansatz Seite 11

4.3 Bild vom Kind Seite 12

4.4 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte Seite 12

5 Inklusion Seite 13

5.1 Inklusive Ausrichtung Seite 13

5.2 Diversität Seite 13

5.3 Geschlechtersensibilität Seite 14

5.4 Kinder mit (drohender) Behinderung / Förder- und Teilhabeplanung Seite 15

6 Beteiligung und Beschwerde Seite 16

6.1 Kinderrechte Seite 16

6.2 Partizipation Seite 17

6.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder Seite 18

7 Pädagogische Arbeit konkret Seite 18

7.1 Pädagogische Gruppenbereiche Seite 19

7.2 Tagesablauf Seite 19

7.3 Das Freispiel und die Gestaltung von Bildungsprozessen Seite 20

7.4. Bewegung, Körper, Gesundheit und Ernährung Seite 20

7.4.1 Ernährung Seite 20

7.4.2 Bewegung Seite 21

7.4.3 Entspannung und Schlaf Seite 22

7.4.4 weitere Gesundheitsvorsorge Seite 23

7.5 Sexuelle Bildung Seite 23

7.5.1 Die kindliche Sexualität Seite 23

7.5.2 Kinder in ihrer Entwicklung und Selbstbestimmung Seite 25

7.5.3 Sprache Seite 26

7.5.4 Fachlicher Umgang im Kita-Team Seite 27

7.6 Bildungsbereiche Seite 27

7.6.1 Sprache und Kommunikation Seite 27

7.6.2 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung Seite 27

7.6.3 Musisch-ästhetische Bildung Seite 29

7.6.4 Religion und Ethik Seite 30

7.6.5 Mathematische Bildung Seite 31

7.6.6 Naturwissenschaftlich-technische Bildung Seite 31

7.6.7 Ökologische Bildung Seite 31

7.6.8 Medien Seite 32

7.7 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation Seite 32

7.6 Gestaltung von Übergängen Seite 32

7.6.1 Eingewöhnung Seite 32

7.6.2 Übergang Kita – Grundschule Seite 34

8 Formen der Zusammenarbeit Seite 35

8.1 Zusammenarbeit mit Eltern Seite 35

8.1.1 Erziehungspartnerschaft Seite 35

8.1.2 Information und Sensibilisierung der Eltern Seite 35

8.1.3 Gespräch mit Eltern Seite 36

8.1.4 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern Seite 36

8.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern Seite 38

8.2 Zusammenarbeit im Team Seite 39

8.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege Seite 40

8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung Seite 40

8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum und Öffentlichkeitsarbeit Seite 41

9 Qualitätsmanagement Seite 41

9.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption Seite 42

9.2 Fort- und Weiterbildungskonzept Seite 42

10 Quellenangaben Seite 42

1. Leitbild

Gott baut ein Haus das lebt – wir selber sind die Steine… Möchten Sie und Ihr Kind ein Teil unseres Hauses werden? Gerade die Individualität jeden Kindes, jeden Elternteils und jeder Mitarbeiterin machen unsere Einrichtung zu etwas Besonderem. Wir arbeiten partnerschaftlich mit Ihnen und Ihrem Kind zusammen. Wir achten auf die Bedürfnisse, Stärken und Lebensumstände jeden Einzelnen. Wir beachten den Entwicklungstand und die Fähigkeiten des Kindes und begleiten es dabei, sich selbstbestimmt und selbstständig, in seinem eigenen Tempo, zu verwirklichen. Gerade die Individualität jeden Kindes, jeden Elternteils und jeder Mitarbeiterin machen unsere Einrichtung zu etwas Besonderem. Wir arbeiten partnerschaftlich mit den Eltern und den Kindern zusammen.

* 1. Inhaltliche Schwerpunkte

**Begleitung zum Erwerb sozialer Kompetenzen**

Neben der Familie haben die Kinder die Möglichkeit in einer kleinen Gruppe von Gleichaltrigen ihre ersten sozialen Kontakte zu knüpfen. Dadurch lernen sie von Anfang an das Miteinander und Füreinander, das Teilen, das sich gegenseitige Helfen in der Gemeinschaft. Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit sich in einem geschützten Umfeld auszuprobieren, sich selbst kennen zulernen und akzeptieren wer sie sind. Die Kinder sammeln Erfahrungen mit Akzeptanz und Widerspruch, eigenen und fremden Bedürfnissen und erlernen Situationen zu erfassen und zu begreifen. Empathie für andere Menschen zu entwickeln und auch die Perspektive anderer wahrzunehmen, ist uns ein wichtiges Ziel. Auch die Frustration auszuhalten, dass nicht alle Bedürfnisse sofort erfüllt werden können und dass andere Menschen andere Meinungen haben, die wir akzeptieren lernen müssen.

**Freispiel**

Im Freispiel lernen Kleinkinder ihre Umgebung kennen. Sie erforschen, entdecken, probieren aus und setzen sie sich dadurch mit vielen Dingen auseinander. Sie entwickeln neue Spielideen und suchen bei Schwierigkeiten nach Lösungen. Das stärkt ihr Selbstbewusstsein. Das freie Spiel bietet viele Möglichkeiten selbständig Erfahrungen zu sammeln. Im Freispiel lebt das Kleinkind seine innere Welt aus: was es beschäftigt und interessiert, so wie auch seine Anlagen und Fähigkeiten. Die Kinder entscheiden selbstständig wo und mit wem sie spielen möchten, wann sie frühstücken möchten und wieviel Zeit sie damit verbringen möchten.

**Partizipation der Kinder**

Von den ersten Wochen in der Einrichtung an werden die Kinder in der Planung von Themen und Beschäftigungen mit einbezogen. Ihre momentanen Interessen oder was sie gerade beschäftigt wird situativ als Anlass für Themen und verschiedenen Aktivitäten genommen. Die Kleinen dürfen sich auch beim Morgenkreis mit eigenen Ideen beteiligen wie z.B. bei der Auswahl von Liedern oder Spielen.

Auch Kleinkinder sind in der Lage soziale Verhaltensweisen an den Tag zu legen. Sie wollen von sich aus Anderen helfen und kooperieren. Aufgaben wie z.B. einem anderen Kind die Flasche bringen oder Spielsachen aufräumen, Mithelfen bei Vorbereitungen für ein „Gesundes Frühstück", fördern einen Blick für die Gemeinschaft. Dabei wird die natürliche Freude mitzuwirken gefördert und unterstützt.

**Sprache**

Die Basis für eine gute Sprachentwicklung wird schon im Kleinkindalter gelegt. Das tägliche Singen, Erlernen von Fingerspielen, das Anschauen von Bilderbüchern und gemeinsames Erzählen von Erlebtem fördern die Sprache der Kinder. Auch das Wiederholen von Geschichten, Liedern und Fingerspielen spielt eine wichtige Rolle im Spracherwerb.

Im Alltag werden Gesprächsanlässe jederzeit aufgegriffen und die Kinder motiviert von seinen Gedanken, Erlebnissen und Erfahrungen zu berichten. In speziellen Programmen werden die Kinder im letzten Jahr vor Beginn der Grundschule nochmals besonders gefördert. In täglichen Gesprächen wird jedes Kind mit seinem momentanen Sprachstand anerkannt und gefördert. Die Sprache in positiver Umgebung entwickeln zu können, ist uns ein großes Anliegen. Bei andauernden Auffälligkeiten werden diese dokumentiert, im Team besprochen und gegebenenfalls eine individuelle Förderung entwickelt.

**Kunst und Gestalten**

Kleinkinder freuen sich die unterschiedlichen Materialien mit möglichst vielen Sinnen zu erkunden und auszuprobieren. Kinder sind Forscher und Künstler: sie setzen alle ihre Sinne ein, um die Welt zu verstehen und sich ein Bild von ihr zu machen. Je mehr sie alle Sinne in diesen Prozess einbeziehen, umso intensiver können sie empfinden und denken lernen. Daher haben bei der Umsetzung von Themen, Mal- und Bastelangebote einen wichtigen Stellenwert. Die Kinder haben jeder Zeit die Möglichkeit mit verschiedenen Materialien zu basteln und zu experimentieren. Selbsthergestellte Knete steht zur freien Verfügung um sich individuell frei entfalten zu können.

1. Träger
	1. Vorstellung des Trägers

Katholischer Kirchengemeinde Verband

Grevenbroich Elsbach/Erft

Wir sind ein katholischer Kindergarten – was bedeutet das eigentlich? Unsere Noithausener Gemeinde gehört zur katholischen Kirche: „Katholisch“ stammt aus dem Griechischen und meint „allgemein“ – also die christliche Kirche für alle Länder und Kulturen. Dahinter steckt die Vision einer untereinander verbundenen Menschheit, was für uns heute angesichts der weltweiten Herausforderungen und Krisen eine besondere Bedeutung hat. Das heißt aber auch, dass die katholische Kirche nicht nur in unserer deutschen oder westlichen Kultur zuhause ist, sondern einen Kompromiss und Dialog verschiedener Kulturen auszuhalten versucht, weshalb manches hierzulande vorschnell als rückständig bezeichnet wird. „Katholisch“ bedeutet heute auch, sich mit der Natur, ja der Erde überhaupt zutiefst verbunden zu wissen. Bei diesem Blickwinkel geht der Einzelne aber nicht im Ganzen unter, sondern Gemeinschaft entsteht nach unserer Auffassung erst dadurch, dass der Einzelne als solcher wahrgenommen und geschätzt wird. Dies versuchen wir auch den Kindern gegenüber zu leben. Für uns sind Leistung und Erfolg zweitrangig. Wir glauben an keinen Konkurrenzkampf unter Menschen. Allein dass es einen Menschen gibt, ist schon ein Geschenk für alle. Keiner muss sich gegenüber anderen beweisen oder durchsetzen. Wir ahnen, dass hinter allem ein großes Geheimnis der Liebe steht, dass wir Gott nennen und dass dieser Menschen durch das Leben begleitet, gerade auch im Leid. Als Christen haben wir die Erfahrung gemacht, dass all dies in dem Menschen Jesus Christus konkret wurde. Er konnte sich als Sohn Gottes begreifen und lädt jeden Menschen ein, sein Leben als ein persönliches Liebesabenteuer mit Gott zu sehen. Durch Jesus sind wir letztlich alle Geschwister und Töchter und Söhne Gottes. Das ist kein hoher Anspruch, sondern der tägliche Versuch, einander anzunehmen wie wir sind und einander unsere Schwächen und Fehler zu verzeihen. Von all dem möchten wir unsere Kinder etwas erfahren lassen. Nur mit Ihnen als Eltern zusammen kann das gelingen!

3 Rahmenbedingungen

3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

Wir sind eine zweigruppige Einrichtung in Gruppenform I.

3.1.1 Beschreibung des Sozialraumes

Grevenbroich ist eine große kreisangehörige Stadt in Nordrhein-Westfalen, zum Rhein-Kreis Neuss gehörend. Sie liegt im Städtedreieck Düsseldorf-Köln-Mönchengladbach und hat über 65000 Einwohner. Die Stadt Grevenbroich ist stark beeinflusst durch zwei Braunkohlekraftwerke. Viele Ortsteile wurde durch den Kohle Tagebau weggebaggert und neue Ortsteile entstanden.

Der Ortsteil Noithausen liegt im nördlichen Teil von Grevenbroich, der durchaus als ländlich zu bezeichnen wäre. In unserer Einrichtung werden ca. 80% katholische Kinder und 20% Kinder anderer Religionen betreut. Der Sozialraum in unserem Einzugsgebiet ist vielfältig. Größtenteils leben viele der Familien in Einfamilienhäusern, die doppelte Berufstätigkeit in den Familien ist häufig anzutreffen, sobald die Kinder das zweite Lebensjahr erreicht haben und den Kindergarten besuchen können. Ein Erziehungsberechtigter arbeitet zumeist in Vollzeit, während der andere Elternteil, meist die Mutter, einer Teilzeitarbeit nach geht. Weinige Familien leben von staatlichen Hilfen und sind arbeitslos oder alleinerziehend. Die Familien aus besser situierten Sozialräumen haben eher Bedarf an Kooperationen mit verschieden Intutitionen, flexiblen Öffnungszeiten, die sich den eigenen Arbeitszeiten anpassen, oder zusätzlichen Bildungsangeboten und verschieden Ernährungsmodellen.. Unabhängig davon werden die jeweiligen Stärken und Ressourcen des Sozialraums genutzt, Defizite aufgegriffen und in die Arbeit der Einrichtung aktiv einbezogen.

3.1.2 Aufnahmeverfahren

Die Stadt Grevenbroich stellt den Eltern mit dem KiTa-Navigator ein online unterstütztes Vormerksystem für die Betreuungsplätze in allen Grevenbroicher Tageseinrichtungen für Kinder (KiTa) zur Verfügung.

Eltern erhalten mit dem KiTa-Navigator eine zeitgemäße Hilfestellung bei der Suche nach einem KiTa-Platz. Mit dem KiTa-Navigator werden sie besser, gezielter und vollumfänglich über die Betreuungslandschaft aller Grevenbroicher Kindertageseinrichtungen informiert.

Der KiTa-Navigator dient dabei nicht der zentralen Platzvergabe. Vielmehr können Eltern ihre Kinder auf elektronischem Weg für die von ihnen gewünschten Kitas vormerken. Es bleibt dann aber jeder Kindertageseinrichtung vorbehalten, über die Vergabe freier Plätze in ihrer KiTa zu entscheiden.

Übrigens, wenn Sie keinen Computer mit Online-Zugang nutzen können, ist die Vormerkung des KiTa-Platzes auch in der gewünschten Kindertageseinrichtung möglich.

Bitte bedenken Sie: Gemäß § 3b Kinderbildungsgesetz setzt die Inanspruchnahme eines Betreuungsplatzes grundsätzlich voraus, dass Eltern dem Jugendamt spätestens sechs Monate vor Inanspruchnahme den für ihr Kind gewünschten Betreuungsbedarf, den gewünschten Betreuungsumfang und die Betreuungsart schriftlich angezeigt haben. Diese schriftliche Anzeige erfolgt in Grevenbroich ausschließlich durch Inanspruchnahme des KiTa-Navigators.

Die Kriterien zur Aufnahme in unserer Einrichtung werden jährlich vom Rat der Tageseinrichtung beschlossen.

1. **Kinder mit katholischer Religionszugehörigkeit (ca. 80%)**
2. Geschwister von Bestandskinder werden zuerst berücksichtigt. In gleicher Weise gilt dies für Kinder von Mitarbeiter/innen.
3. Pfarrzugehörigkeit Noithausen/Orken
4. Katholisch getaufte Kinder
5. Kinder anderer Ortsteile die zum Pfarrverbund gehören (Elsen/Laach/Stadtmitte/Gustorf)
6. Alter des Kindes
7. **Kinder mit anderen Religionszugehörigkeiten (ca. 20%)**
8. Geschwister von Bestandskinder werden zuerst berücksichtigt. In gleicher Weise gilt dies für Kinder von Mitarbeiter/innen.
9. Pfarrzugehörigkeit Noithausen/Orken
10. Kinder anderer Ortsteile die zum Pfarrverbund gehören (Elsen/ Elfgen/Laach/Stadtmitte/Gustorf)
11. Alter des Kindes

In Ausnahmefällen werden Kinder bevorzugt berücksichtigt, die besonders benachteiligt sind. (schwierige häusliche Situation, Entwicklungsverzögerung, Betreuung durch das Jugendamt o.ä.) Hier entscheidet die Leitung der Einrichtung in Absprache mit dem Team.

Bereits in anderen Tageseinrichtungen der Stadt Grevenbroich betreute Kinder betrachten wir als versorgt. Diese Kinder werden nicht berücksichtigt. Ausgenommen sind Fälle, die nach Absprache mit der Leitung triftige Gründe vorweisen.

3.1.3 Öffnungszeiten und Schließtage

Buchungszeiten:

35 Wochenstunden: 7.30h bis 12.30h & 14.°°h bis 16.°°h

45 Wochenstunden: 7.15h bis 16.15h inkl. Mittagessen

Abholzeiten: Mo.-Fr.: 12.15h-12.30h für wiederkehrende Kinder

Ferienzeiten: Sommerferien: 3 Wochen

Weihnachtsferien: 1 bzw. 2 Wochen

Es besteht die Möglichkeit während der Ferien die Betreuung in einem anderen Kindergarten in Anspruch zu nehmen.

3.2 Räumliche Rahmenbedingungen

Unsere beiden Gruppen sind räumlich fast identisch gestaltet. Vom Flur der Einrichtung aus kann man die Gruppenräume der Katzen- und Mäusegruppe betreten. Das Außengelände umschließt die gesamte Einrichtung. Die Spielgeräte sind den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder angepasst. Die Einrichtung verfügt zusätzlich zu den Gruppen über einen Keller zur Aufbewahrung, einer Küche und einem Büro.

3.2.1 Raumangebot

Jede Gruppe verfügt über ein zweigeschossiges Spielhaus indem sich im unteren Bereich eine Puppenecke und im oberen Bereich eine individuell nutzbare Spielfläche befindet. Von jeder Gruppe geht ein Nebenraum ab, indem die Kinder frei frühstücken können, außerdem befinden sich vielfältige Spielangebote und Bauteppiche dort. Jede Gruppe hat direkten Zugang zum großzügigen, abwechslungsreichen Außengelände, sowie zum Bewegungsraum. Des Weiteren hat jede Gruppe einen Waschraum mit Toiletten und einmalig mit Wickelmöglichkeit und jeweils einen U3 Raum, der individuell von den Kindern für eigene Ideen genutzt wird. Die Betten für die U3 Kinder befinden sich in einem Podest in den U3 Räumen.

Jede Gruppe hat eine Kinderküche in der Gruppe mit zwei Herdplatten.

Im Flurbereich befinden sich Garderoben, Eigentumsschubladen sowie die Stiefelschränke.

Außerdem steht im Flur ein PC zur Nutzung für die Kinder.

3.2.2 Gestaltung der Räume

Die Räume der Einrichtung werden, zusammen mit den Wünschen und Ideen der Kinder, gestaltet. In jeder Gruppe befindet sich eine Kinderküche. Die individuellen Vorlieben der Kinder und Erzieherinnen spiegeln sich in der Gestaltung der Räume wieder. In den Spielecken werden die Verwendung von großen Kisten und Körben bevorzugt, um den Kindern das Erlernen von Aufräumen und Ordnung zu erleichtern. Die Erzieherinnen legen großen Wert auf einfache Strukturen im räumlichen Aufbau und viele Möglichkeiten der Selbstbestimmung im Alltag, sodass die Kinder sich frühzeitig, eigenständig zurechtfinden können.

3.3 Personelle Rahmenbedingungen

3.3.1 Personelle Besetzung

In unserer Einrichtung sind zurzeit vier Erzieherinnen in Vollzeit und vier Erzieherinnen, die in unterschiedlichen Teilzeitarbeitszeiten beschäftigt sind. Zusätzlich befindet sich eine oder zwei Auszubildende, FSJler oder Studierende in unserem Team. Ein Hausmeister, eine Alltagshelferin und eine Küchenkraft unterstützen uns außerdem tatkräftig.

3.3.2 Leitung der Einrichtung

Die Leitung hat zur Zeit Frau Monika Bolz, stattlich anerkannte Erzieherin. Sie ist römisch-katholisch getauft und engagiert sich aktiv in den Gemeinden.

3.3.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität

Das Team setzt sich aus vielen verschieden Altersstufen zusammen, dessen unterschiedlichen Interessen, Lebensumstände und Generationen die Vielfalt unserer Einrichtung bereichert. Jährliche Fortbildungen in vielerlei Bereichen ergänzt das Wissen der Mitarbeiter zusätzlich. Die Erfahrungen des Einzelnen gibt er in den Teamsitzungen an die Kollegen und Kolleginnen weiter. In den Teambesprechungen werden wöchentlich alle Belange der Einrichtung im Team besprochen und Themen wie Partizipation und aktive Umsetzung von Inklusion immer wieder aufgegriffen und thematisiert.

In unserem Team befinden sich MA mit der Zusatzausbildung zur Fachkraft für Inklusion und Fachkraft U3 sowie vielen verschiedenen Fortbildungen wie z.B.: Interreligiöse Bildung, Essstörungen bei Kindern, den Alltag Inklusiv gestalten oder Zertifikationskursen.

3.4 Datenschutz

Die Eltern haben die Möglichkeit der Dokumentation, der Erstellung und Verwendung von Fotos und Berichten individuell zuzustimmen oder zu untersagen. Alle Mitarbeiter sind über ihre Schweigepflicht aufgeklärt und halten sich an die schriftlich festgehaltenen Vorgaben der Einrichtung. Eine Selbstverpflichtungserklärung wird von allen Mitarbeitenden der KiTa unterschrieben. Aus dem christlichen Menschenbild ergibt sich die Würde jedes einzelnen Menschen und damit auch der respektvolle wertschätzende Umgang miteinander - auch bei der Nutzung digitaler Medien und Netzwerke. Die Personenwürde umfasst den Schutz der Privatsphäre, die körperliche und seelische Integrität, den respektvollen Umgang mit jedem Menschen sowie den Verzicht auf alles, was zu einer Diskriminierung anderer führen könnte.

Das gilt gleichermaßen für alle Personen in der Kita: Kinder und Erwachsene, Mitarbeitende und Eltern. Wir nutzen die privaten Mobiltelefone grundsätzlich nur in begründeten individuellen Ausnahmefällen und sprechen diese im Team und mit der Leitung ab. In Notfällen sind wir über das Einrichtungstelefon zu erreichen.

Wir beachten den offiziellen Dienstweg für den Kontakt zu Arbeitgeber, Einrichtungsleitung, Kolleginnen / Kollegen und Familien.

Wir geben unsere privaten Telefonnummern und E-Mail-Adressen nur mit Bedacht und private Kontaktdaten von Kolleginnen und Kollegen unter keinen Umständen heraus.

Wir nehmen Freundschaftseinladungen in sozialen Netzwerken (z.B. Facebook) von Eltern nur nach gründlicher Abwägung an und wenn bereits vorher unabhängig vom Betreuungsverhältnis schon private Beziehungen bestanden haben.

Wir äußern uns in sozialen Netzwerken nicht über dienstliche Belange, gehen sorgfältig mit personenbezogenen Daten um und nutzen gegebenenfalls vorhandene Möglichkeiten, um die Einsehbarkeit einzuschränken.

Alle Unterlagen in denen sich sensible Daten über Kinder und Familien befinden werden eingeschlossen und sind nur dem pädagogischen Personal zugänglich. Alle Daten werden, gesetzeskonform, schnellstmöglich gelöscht oder vernichtet.

Jeder Mitarbeiter nimmt an einem Datenschutzkurs des Erzbistum Köln teil. Das Datenschutzkonzept kann gerne in der Einrichtung oder online unter: https://www.katholische-kindergaerten.de/datenschutz eingesehen werden.

1. Profil der Einrichtung
	1. Religionspädagogisches Profil

Das Bemühen in unserer Einrichtung ist nicht nur die Vermittlung bestimmter in einer Religionsgemeinschaft geltender Wahrheiten, sondern die Entwicklung von für das Leben in unserer Gesellschaft allgemein wichtigen religiösen Kompetenzen.

* 1. Pädagogischer Ansatz

Unsere Kita nimmt jedes Kind mit seinen Potentialen und Defiziten an, die individuelle Lebenssituation, Voraussetzung und Biografie in allen Entscheidungen mit zu berücksichtigen und in Planungen mit einzubeziehen. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Wir erkennen und akzeptieren die Unterschiedlichkeit und Individualität jeden Kindes an. Jeden Menschen hat das Recht am öffentlichen Leben teilzuhaben, nach seinen Wünschen und seinen Vorstellungen. Es ist unsere Aufgabe Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und sie auf ein Minimum zu reduzieren.

Jeder Mensch lernt und entwickelt sich in seiner individuellen Art und Tempo. Wir sind nehmen jeden Menschen so an wie er ist. Bei jedem Kind werden seine Selbstbildungspotentialen gesehen und gestärkt. Durch entsprechende Angebote erweitern wir das Handlungsrepertoire der Kinder und fordern sie dazu heraus, Bewältigungsstrategien, emotionale und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Hierbei lenken wir den Blick immer auf die Ressourcen, Stärken und Fähigkeiten des Kindes und geben Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen. Die individuelle Form der Kommunikation wird dabei anerkannt und die Interaktionen entsprechend angepasst. Wir reagieren angemessen auf die vom Kind ausgehenden Impulse und ermutigen Kinder Ziele zu erreichen. Die sich ständig ändernden Bedingungen jeden Kindes in Bezug auf Lebenssituation, Interessen und Entwicklung muss dabei beobachtet, erkannt und berücksichtigt werden.

Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, geeignete Rahmenbedingungen für die individuelle Situation jeden einzelnen Kindes zu bieten, damit es sich angenommen fühlt, sich im eigenen Tempo ausprobieren, entwickeln und wohlfühlen kann.

4.3. Bild vom Kind

Jedes Kind besitzt bereits alle Grundanlagen des Menschen, aber je nach Alter und Reife werden diese Wesenheiten verschieden ausgebildet. Kinder brauchen Vorbilder und Hilfen, um Anlagen auszubilden, aber jedes Kind muss dabei eine aktive Rolle spielen. Kinder sind ausgezeichnet durch Offenheit, Freiheit, Dialogbereitschaft und sie streben nach Eigenaktivität und Selbstverwirklichung. Ein Kind sozialisiert sich selbst und benötigt die Hilfe des Erziehers um sich weiter zu entwickeln. Wie [Carl Rogers](https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Rogers) formulierte ist ein positives Menschenbild wichtig und genauso drei zentrale Variable:

* Akzeptanz/Wertschätzung
* Empathie/Einfühlungsvermögen
* Kongruenz/Echtheit

Dieses Bild vom Menschen sieht Kinder und Jugendliche als Wesen, die aus sich selbst heraus ein Bedürfnis zur Entfaltung ihrer Möglichkeiten haben. Seiner und unserer Ansicht nach sind Menschen zu „persönlichem Wachstum“ fähig bedürfen dazu aber eine förderliche Umgebung sowie Akzeptanz, Empathie und Kongruenz. Wir erwarten von uns selbst eine positive gefühlsmäßige Grundhaltung des Erziehers gegenüber dem Kind, die sich mit Achtung, Wärme und Rücksichtnahme umschreiben lässt. Sowie das sich einfühlen in eine andere Person, die Wahrnehmung und das Verstehen der subjektiven Welt des Gegenübers. Jeder Mensch muss befähigt werden am Leben in der Gruppe teilzuhaben, unabhängig von den grundsätzlichen, individuellen Bedingung die dessen Lebensumstände mit sich bringen.

4.4 Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Pädagogisches Handeln ist darauf ausgerichtet, die Persönlichkeit seines Gegenübers wahrzunehmen. Darunter zählen Kompetenzen wie Authentizität, Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Empathie, Kongruenz, Offenheit gegenüber Neuem und Wertschätzung. Jeder Mensch nimmt eine Haltung gegenüber anderen Menschen ein. Und auch gegenüber der Welt, die ihn umgibt. So entsteht eine Haltung anhand biografischer Bezüge und Erfahrungen.

Um mit Kindern und Eltern in Interaktion zu treten, braucht es eine Haltung, die aus Akzeptanz, Transparenz und Freude an der Arbeit mit Kindern besteht. Da auch Eltern in unserer pädagogischen Arbeit eine Rolle spielen, ist es wichtig, sich in grundlegenden Dingen, die das Kind betreffen, einig zu sein. Ansonsten kann es leicht zu Verwirrungen oder Missverständnissen kommen. Dementsprechend kommt hier der Transparenz eine wichtige Bedeutung zu. In diesem Zuge ist eine offene, zugewandte Kommunikation ein wichtiger Aspekt der pädagogischen Arbeit.

Für pädagogische Fachkräfte ist es eine Selbstverständlichkeit Kindern und deren Familien gegenüber immer freundlich und aufmerksam zu sein. Immer die Haltung bewahren… Offenheit, Freundlichkeit und Spaß an der Arbeit sind in der pädagogischen Arbeit von entscheidender Bedeutung, um allen Kindern gerecht zu werden. Dabei zählt vor allem die Akzeptanz jedes einzelnen Kindes und jeder verschiedenen Verhaltensweise. Denn jedes Kind ist einzigartig und besonders und verdient es genau so gesehen und wahrgenommen zu werden. Es ist wichtig, sich gerade dies ins Gedächtnis zu rufen, wenn es mal wieder stressig ist.

Um Mitgefühl und Verständnis, Offenheit, Wertschätzung und Toleranz für andere Menschen entwickeln zu können, muss dies dem Kind zunächst in seinem sozialen Umfeld vorgelebt werden.

Paul Watzlawick formulierte den bekannten Satz „Man kann nicht - nicht kommunizieren“. Er geht davon aus, dass Kommunikation stattfindet (gewollt oder ungewollt), sobald sich Menschen wahrnehmen. Laut Watzlawick ist es also unmöglich, keine Signale oder Informationen von sich zu geben. Dies sollte dem pädagogischen Personal immer bewusst sein. In der Kommunikation zwischen Menschen kommt es immer wieder zu Missverständnissen. Damit die Zusammenarbeit funktioniert und Reflexionsgespräche gelingen, ist es hilfreich den Standpunkt des Anderen einzunehmen und versuchen diesen zu verstehen.

5 Inklusion

* 1. Inklusive Ausrichtung

Inklusion bedeutet für uns als Kita, jedes Kind mit seinen Potentialen und Defiziten

anzunehmen, die individuelle Lebenssituation, Voraussetzung und Biografie in allen

Entscheidungen mit zu berücksichtigen und in Planungen mit einzubeziehen.

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Wir erkennen und akzeptieren die Unterschiedlichkeit und Individualität jeden Kindes an. Jeder Menschen hat das Recht am

öffentlichen Leben teilzuhaben, nach seinen Wünschen und seinen Vorstellungen. Es ist

unsere Aufgabe Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und sie auf ein

Minimum zu reduzieren.

Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, geeignete Rahmenbedingungen für die

individuelle Situation jeden einzelnen Kindes zu bieten, damit es sich angenommen fühlt,

sich im eigenen Tempo ausprobieren, entwickeln und wohlfühlen kann.

* 1. Diversität

Unter Diversitätskompetenz wird im Allgemeinen ein angemessener Umgang mit kultureller, sozialer, geschlechtlicher und religiöser Differenz verstanden. Wir verfolgen das Ziel, soziale Vielfalt konstruktiv zu nutzen, Diskriminierungen zu verhindern und Chancengleichheit zu erhöhen. Es geht dabei weniger um einzelne Personen oder um Minderheitengruppen, sondern darum, eine produktive Gesamtatmosphäre in der Kindertageseinrichtung zu erreichen. Wachsende Anforderungen im Kontext von Diversität erfordern eine permanente Reflexion erzieherischer Praktiken, pädagogischer Ansätze und des Wissens gemeinsam mit Kindern und Eltern. Diese Anforderungen können nicht alleine gemeistert werden, sondern innerhalb eines 'kompetenten Systems', das die Qualität der Arbeit sichert (Urban et al. 2012). Ein angemessener Umgang sollte ausbalanciert sein: zwischen Verweigerung der Kenntnisnahme von Diversität ("alle Kinder sind gleich" und werden gleichbehandelt) und Essentialismus ("das Kind wird reduziert auf den kulturellen Hintergrund der Familie") (vgl. Vandenbroeck 2011).

Eine Differenzierung der Diversitätskompetenz von Fachkräften besteht laut Gernhardt et al. (2013) aus acht Komponenten:

* **Empathie (Einfühlungsvermögen)**
* **Selbstreflexivität**
* **Fähigkeit zum Perspektivwechsel**
* **Fähigkeit zum Aushalten von Unsicherheiten, Unterschiedlichkeiten und Uneindeutigkeiten**
* **Konfliktfähigkeit**
* **Personenzentriertes Verhalten in Gesprächen**
* **aktives Zuhören**
* **stetige Anpassung des eigenen Handlungsrahmens**

Diversitätskompetenz zeigt sich in unserem Kita-Alltag, in den alltäglichen Interaktionen mit den Kindern und mit den Eltern, aber auch im Team, das heißt sie muss im Alltag und im Gesamtkonzept der Kita sowie in deren Organisations- und Personalentwicklung eingebunden sein.

* 1. Geschlechtersensibilität

In erster Linie ist geschlechtersensibles pädagogisches Handeln eine Frage der persönlichen Einstellung der Pädagogin/des Pädagogen. Die Feinfühligkeit und Reflexionsfähigkeit steht an erster Stelle, um Geschlechterstereotype bei sich selbst, im Team, bei den Kindern sowie im gesellschaftlichen System wahrzunehmen und ihnen entgegenzuwirken. Erst auf dieser Basis können methodische Anregungen zum geschlechtersensiblen pädagogischen Handeln zielführend genützt werden. Damit geht geschlechtersensible Kindergartenpädagogik über reine Methodik hinaus, sie ist eine Grundhaltung, die im Idealfall in die Handlungen der Kindergartenpädagoginnen und Pädagogen in allen Bereichen einfließt.

Für alle Mädchen und Buben gilt, sie sollen unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Rollenstereotype müssen erkannt und in pädagogischen Handlungen vermieden werden. Mädchen wie Buben werden auch in untypischen Verhaltensweisen akzeptiert und gefördert. Es geht nicht darum, aus Mädchen „halbe Jungen“ und aus Jungen „halbe Mädchen“ zu machen. Es geht vielmehr darum, einengende Klischees zu erkennen, ihnen gegenzusteuern, die Kinder in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu fördern. Mädchen und Jungen sollen ermutigt und unterstützt werden, auch Seiten zu zeigen, die den traditionellen Vorstellungen von „typisch Mädchen“ bzw. „typisch Junge“ nicht entsprechen. Durch die Förderung aller in den Kindern grundgelegten Fähigkeiten und Interessen erfüllt der Kindergarten seine Aufgabe, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung umfassend zu unterstützen.

5.4 Kinder mit (drohender) Behinderung / Förder- und Teilhabeplanung

Jedes Kind hat auf Grund seiner Einzigartigkeit einen besonderen Förderbedarf. Durch

Diagnostikbögen (Begleitende alltagintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in

Kindertageseinrichtung BaSiK), Beobachtungsbögen (Gelsenkirchener

Entwicklungsbegleiter) und Erhebung von Entwicklungsdokumentationen, wird der

Entwicklungsstand eines jeden Kindes festgehalten.

Uns ist bewusst, dass die Entwicklung des Kindes nicht nur von seiner Anlage und Umwelt

geprägt ist, sondern vor allem durch individuelle Anreize und Angeboten gelingt. Auf dem

Weg der Entwicklung benötigen Kinder in erster Linie ein Umfeld, welches bereit ist, diesen

Weg mit ihnen gemeinsam zu gehen. Daher ist nicht nur der Einbezug des Kindes von

Bedeutung, sondern auch die Zusammenarbeit mit den Eltern des jeweiligen Kindes ist

elementar wichtig. Wir müssen erfassen, welchen konkreten Veränderungswunsch bei den

Eltern und dem Kind im Hinblick auf die Teilhabebeschränkung besteht. Aus diesem Grund

wird ein Förder- und Teilhabeplan in Zusammenarbeit mit dem Kind, dessen Eltern und

dem Team der Kita erstellt.

Um gemeinsam ein Gerüst für die Förderplanung zu erstellen, und damit herauszufinden,

was das Kind für die Zone der nächsten Entwicklung braucht, erarbeiten wir gemeinsam

mit den Eltern und dem Kind das „Haus der Entwicklung“. Um dieses zu erbauen braucht

es einzelne Elemente, welche am Ende die Grundlage für die Förderplanung ergeben:

Element Welche Frage müssen wir uns stellen?

Fundament Was braucht das Kind als Basis für den nächsten Schritt?

Wände Welche Maßnahmen/Methoden geben dem Kind Orientierung/Struktur?

Dach Was bietet dem Kind Schutz/Sicherheit?

Türen/Fenster Was muss geschehen, um dem Kind die Teilhabe zu ermöglichen?

Garten Welche äußeren Bedingungen sind notwendig, damit die

Entwicklung ungestört erfolgen kann?

Nachbarschaft Wie erfolgt die Zusammenarbeit mit den weiteren Systemen?

Im weiteren Schritt, wird gemeinsam das Ziel/ die Ziele für die weitere Entwicklung des

Kindes formuliert. Die Formulierung des zu erreichenden Ziels/ der Ziele sollte immer

positiv sein, das Verhalten welches gezeigt werden soll, skizzieren und sich darüber hinaus an den SMART Kriterien orientieren.

SMART bedeutet:

S spezifisch Ziele sind eindeutig und präzise formuliert

M messbar Ziele sind erkennbar und nachweisbar; ggf. messbar (Was hat sich verändert)

A akzeptiert Ziele sind übereinstimmend akzeptiert (Kind, Eltern, Team)

R realistisch Ziele sind möglich zu erreichen

T terminierbar Ziele/Teilziele sind bis zu einem geplanten Termin zu erreichen

Zur Dokumentation der Förder- und Teilhabeplanung wird das Formular „Förder- und

Teilhabeplan des Jugendamtes hinzugezogen.

Diese Förder- und Teilhabeplanung ist in den Kitaalltag zu integrieren und muss in

angemessenen und regelmäßigen Abständen mit dem Team, dem Kind und den Eltern

evaluiert werden und gegebenenfalls an die aktuelle Situation angepasst werden.

1. Beteiligung und Beschwerde

Eltern die eine konkrete Beschwerde haben oder Kritik äußern möchten, können:

* direkt das Gespräch mit der betreffenden Erzieherin vereinbaren oder im „blauen Kasten“ im Eingangsbereich eine Notiz hinterlassen. Wir suchen dann das Gespräch mit Ihnen.

Sollte das Gespräch keinen positiven Verlauf nehmen, sollten Sie:

* mit der Gruppenleitung sprechen und Ihre Bedenken vortragen. Sollte das Gespräch keinen positiven Verlauf nehmen, sollten Sie:
* mit der Leitung der Einrichtung in Kontakt treten, Sie können gerne den Elternbeirat mit einbeziehen und um Unterstützung bitten. Sollte das Gespräch keinen positiven Verlauf nehmen, sollten Sie:
* den Träger hinzuziehen, unsere Verwaltungsleitung ist im Pastoralbüro erreichbar unter:

Barbara Schündeln 02181/1604044

Bei Verdacht von sexuellem Missbrauch informieren Sie bitte die Leitung der Einrichtung. Die Leitung wird, ggf. mit Ihnen, den Träger sowie eine Ansprechperson für Betroffene von sexuellem Missbrauch im Erzbistum Köln:

Peter Binot Tatjana Siepe

Kriminalhauptkommisar a.D. Psychologin (M.Sc.)

Psychologischer Berater & Coach

0172 290 1534 0172 290 1248

* 1. Kinderrechte

Jedes Kind hat Rechte, das ist jedem von unseren MA nicht nur klar, sondern ist inzwischen selbstverständlich geworden. Doch auch wenn einem diese Rechte bewusst sind und jedem die Sinnhaftigkeit dieses Grundsatzes, jedem Kind über seine Rechte aufzuklären und dazu zu verhelfen, klar ist, ist die Umsetzung im Alltag einer Kita eine nicht zu unterschätzende Aufgabe und Verantwortung.

Sich im täglichen Ablauf darauf zu achten, dass die Rechte der Kinder gewagt werden, ist nicht einfach. Die Rechte auf Gewaltfreiheit mag für uns als Pädagogen kein Problem darzustellen, aber um die Konflikte der Kinder untereinander gewaltfrei zu lösen, bedarf es viel Geduld und Verständnis für die betroffenen Kinder und Familien. Unsere Pflicht, die Kinder vor Gewalt alles Art zu schützen, steht an erster Stelle ohne dabei den Blick für die Umstände und Nöte der Familien zu verlieren.

Das Recht auf Gleichheit sollte doch einfach umzusetzen sein, sollte man denken. Aber Gleichheit bedeutet nicht, die sture Umsetzung von für alle geltende Regeln. Die Individualität jedes einzelnen Kindes ist zu berücksichtigen, nicht jedes Kind braucht das Gleiche.

Natürlich wird keine Bevorzugt oder benachteiligt, es gelten für alle Kinder die gleichen Regeln und Pflichten. Doch ein Kind das im nächsten Jahr in die Schule kommt, darf Dinge wie alleine aufs Außengelände gehen oder bei schwierigeren Aktionen mitmachen, die ein Zweijähriger nicht darf. Aber diese Privilegien erhält das Kind später, wenn es

* 1. Partizipation

Kinder dürfen bei uns mitbestimmen. Sei es die Themenauswahl, die Gestaltung von Ereignissen oder ihren Tagesablauf. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Kinder können im Alltag in ganz unterschiedlichen Situationen beteiligt werden. Trotzdem muss man auch das Alter der Kinder unterscheiden, sonst passiert möglicherweise eine Überforderung.

Beteiligungsmöglichkeiten von Krippenkindern sind beispielsweise die Wickelsituation, in der das Kind entscheidet, wie und von wem es gewickelt werden möchte. Beim Mittagessen bestimmen auch schon Krippenkinder mit, was und wieviel sie davon essen möchten. Trotzdem ist das Fachpersonal natürlich gefragt, um gesundheitliche Risiken für das Kind zu verhindern.

Im Kindergartenalltag können Kinder selbst bestimmen, wo, wie lange und mit wem sie spielen, sofern sie damit nicht Recht anderer Kinder verletzen. Sie planen ihre Frühstückszeit während des Freispiels selbst und entscheiden auch, ob sie den Mittagsschlaf mitmachen möchten oder nicht. Dabei sind die Erzieherinnen und Erzieher jedoch auch immer gefordert, die sozialen und emotionalen Kompetenzen jedes Kindes abzuschätzen und entsprechend zu bewerten, ob das Kind nun wirklich für sich selbst entscheidet. Dabei sind viele Besonderheiten zu beachten, um Kinder mit den Entscheidungen nicht zu überfordern.

Oft sind Grenzen des partizipativen Miteinanders in Personalmangel und schwierigen Gruppenkonstellationen sichtbar, da die Fachkräfte den Spagat zwischen Mitbestimmung der Kinder und tragbarem Tagesablauf für die gesamte Einrichtung schaffen müssen. Zum Beispiel kann ein, von den Kindern geplanter Ausflug, kann nicht stattfinden, wenn sich zu wenig Personal in der Einrichtung befindet und somit die Einhaltung der Aufsichtspflicht gefährdet wäre.

Wichtig ist die tägliche Auseinandersetzung mit dem Thema und der Anspruch an die pädagogischen MA die Situationen immer wieder neu zu überdenken und zu bewerten, um so den Kindern den größtmöglichen Rahmen der Selbstgestaltung ihres Lebensraumes zu ermöglichen.

Die Kinder ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und deren Bedürfnisse entsprechend aktiv bei der Gestaltung des Alltags in der Einrichtung mitwirken zu lassen“ ist unser gesetzlicher Auftrag (§16 Partizipation KiBiz NRW / §6 Kindermitwirkung und Kinderrechte Statut der Kath. Tageseinrichtungen für Kinder im Erzbistum Köln) und zählt für uns zu einer stetig reflektierenden und evaluierenden Aufgabe.

Wir verstehen unsere Einrichtungen als Ort der Gemeinschaft, in die sich jede/r mit seiner Neugier, seinen Interessen und Fähigkeiten einbringen darf.

Voraussetzung für eine gelingende Partizipation ist das Wahrnehmen der Bedürfnisse, das Ernstnehmen der Persönlichkeit sowie die Rechte der Kinder.

Die Gefühle der Kinder spiegeln sich in unterschiedlichen Ausdrucksformen wider, die wir Erzieherinnen ernst – und wahrnehmen, und das Kind ermutigen den Grund seiner Gefühle zu benennen.

Die Kinder beteiligen sich ihrem Entwicklungsstand, ihren Fähigkeiten und ihrer kulturellen Herkunft entsprechend am Einrichtungsleben.

Somit lernen die Kinder früh demokratische Verhaltensweisen kennen, fühlen sich ernstgenommen und spüren, dass sie Schöpfer und Gestalter ihrer Umgebung und Umwelt, ja ihres Lebens sind.

Durch Impulse und die Bereitstellung des Materials, können die Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, eigene Denk – und Lernprozesse herausfordern und das Selbstbildungspotential fördern.

Dabei ist es uns wichtig eigene Lernwege der Kinder zuzulassen und auch Umwege in Kauf zu nehmen.

Wir möchten den Kindern nichts überstülpen und aus diesem Grund können die Kinder im Freispiel entscheiden mit wem sie, wo, wie lange spielen möchten. Außerdem legen wir Projektthemen gemeinsam fest und planen gemeinsam die nächsten Schritte.

Die Beteiligung der Kinder am Einrichtungsalltag führt zur Stärkung des Selbstbewusstseins und der Persönlichkeit der Kinder

Selbstbewusste Persönlichkeiten sind gestärkt für Abgrenzung und dadurch leichter durch Übergriffe und Kinderrechtsverletzungen geschützt und dienen somit dem Kindeswohl.

Wichtig ist uns, dass wir unsere Sicht auf das Kind und unser Verhalten ihm gegenüber immer wieder beobachten, reflektieren und ggf. korrigieren und somit unsere pädagogische Arbeit regelmäßig evaluieren.

6.3 Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Die Kinder der Tageseinrichtungen können sich bei Beschwerden, Ideen oder Meinungsäußerungen an ihre – je eigen gewählte – Bezugserzieherin oder Erzieherin ihres Vertrauens sowie an alle anderen Mitarbeiter\*innen wenden.

Dies geschieht oft informell und gestaltet sich je nach Entwicklungsstand und Fähigkeiten des Kindes unterschiedlich – verbal oder non-verbal.

Die Erzieher\*innen beobachten sensibel jedes einzelne Kind und ermutigt es seine Meinung frei zu äußern und seine Bedürfnisse in Worte zu fassen.

Für die Beschwerden der Kinder gibt es ja nach Tageseinrichtung verschiedene Gremien, die es den Kindern ermöglichen aktiv an der Gestaltung ihres Alltages, ihrer Projekte oder von Veranstaltungen mitzuwirken. Hier sei als Beispiel der Morgen - / Stuhlkreis oder Projektgruppen zu nennen.

Die Kolleginnen aller Einrichtungen nehmen Kritik der Kinder informell an. Das könnte sein, wenn die Kinder das Essen nicht mögen, ein beliebtes Spielzeug zu gering für die Kinderzahl vorhanden ist oder bei Streitereien, die bei den Kindern auftreten.

Bei dieser informellen Kritik müssen die Erzieher\*innen viel Achtsamkeit üben.

Die Kolleginnen der Gruppen thematisieren die Beschwerden, Ideen und Anregungen der Kinder im Kleinteam und tragen sie ggf. an die Kinder der Gruppe heran.

Somit können die Kinder und Erzieherinnen gemeinsam nach Lösungswegen suchen.

Die Leiterin wird über die Prozesse im Gruppengeschehen informiert.

Sollte die Beschwerde eines / mehrerer Kinder die Gesamteinrichtung betreffen, wird diese im Team beraten, diskutiert und dokumentiert.

Diskussionsergebnisse, Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Kinder werden je nach Tageseinrichtung unterschiedlich mit den Eltern kommuniziert.

Über folgende Wege werden die Eltern in das Beschwerdemanagement der Kinder eingebunden:

* über einen Monatsrückblick – Elternbrief
* über Aushänge
* über Elternbeiratstreffen

Aber auch in gezielten Gesprächen der Erzieherin / Leiterin mit den Eltern und Kindern können Beschwerden der Kinder beraten werden, um gemeinsam nach Lösungen oder der Umsetzung von Ideen zu suchen.

Die in § 6 des Statuts der Kath. Tageseinrichtungen festgehaltenen Kindermitwirkung und Kinderrechte finden in jeder Einrichtung Beachtung.

So achten wir bei der Gesprächsführung darauf den Kindern offene Fragen zu stellen, die zum Nachdenken, Philosophieren und Sprechen anregen.

Wir achten bei Gesprächen mit den Kindern und der Kinder untereinander auf eine Gesprächskultur.

Jedes Kind hat ein Recht auf seine Stimme und auch darauf, dass nur ein Kind spricht und das Kind aussprechen darf.

Weitere völkerrechtliche, die in Deutschland und der EU geltenden sowie am christlichen Menschenbild orientierten einrichtungsbezogenen Kinderrechte werden je Einrichtung unterschiedlich thematisiert und erarbeitet.

Die Kinder werden z.B. durch Poster oder Bildkarten in verschiedenen Gesprächsanlässen für die Kinderrechte sensibilisiert.

Über Karten am Eingang werden die Eltern angeregt die Rechte ihrer Kinder bewusst wahrzunehmen.

Über ein Handout für Praktikanten und neue Mitarbeiter\*innen werden diese auf die Rechte der Kinder hingewiesen, um ihr pädagogisches Handeln auf deren Wahrung hin zu reflektieren.

7 Pädagogische Arbeit

7.1 Pädagogische Gruppenbereiche

Unsere Einrichtung besteht aus zwei Gruppen der Gruppenform I, dies sind die Katzen- und die Mäusegruppe. In beiden Gruppen befinden sich 15 Kinder mit einer Betreuungszeit von 45h und 6 Kinder mit einer Betreuungszeit von 35h pro Woche.

7.2 Tagesablauf

Der Tagesablauf in unserer Kita wird von den Gruppen sehr individuell gestaltet. Einen festen Zeitpunkt für Morgenkreis, ins Außengelände gehen oder Bastelangebote gibt es nicht. Alle Aktivitäten werden aufgrund des Tagesgeschehens, der äußeren Umstände, der Alltagssituationen und Stimmung der Gruppe entschieden. Viele der angebotenen Aktionen werden frei von den Kindern im Tagesablauf gewählt, sei es das Bastelangebot, das Spielen im Bewegungsraum oder im Außengelände, das Zuhören beim Vorlesen von Geschichten oder die Teilnahme am Singangebot.

7.3 Das Freispiel und die Gestaltung von Bildungsprozessen

So ist das Freispiel in unserer Einrichtung sehr individuell und täglich anders. Die Kinder haben die Möglichkeit von Beginn des Kindergartens bis zur Mittagszeit auf den Möglichkeiten der Einrichtung frei zu wählen. Spieleteppiche, Bauteppiche, Puppenecke, U3 Raum, Frühstückstisch, Basteltisch, Leseecke, Kuschelecke, Außenbereich, Bewegungsraum, PC-Spiele, sowie ob sie malen, basteln, schneiden, kneten, bauen oder nichts tun möchten, bleibt ihnen überlassen.

Um die Bildungsprozesse sinnvoll planen zu können müssen wir zunächst wissen was beschäftigt das einzelne Kind? Was beschäftigt die Gruppe?

Für welche Themen und Ziele interessieren sich die Kinder und für welche Themen und Ziele entscheiden wir uns? Was wollen wir tun? Wie wollen wir vorgehen?

Wie setzen wir die Planung um?

Anschließende Reflexion: Was ist geschehen? Was kann künftig geschehen?

Der gesamte Prozess wird begleitet durch Beobachtung und Dokumentation.

7.4. Ernährung und Bewegung, Körper, Gesundheit

 „Der Körper ist das Sprachrohr der Seele“ Hier achten wir auf eine gute Balance von Nähe und Distanz. Wir lassen den Kindern ihren Freiraum, um sich mit ihren Emotionen und ihrem Körper auseinander zu setzten. So bilden sie ein Bild von sich selbst und ihre Umwelt.

Wir leben ein einheitliches Konzept aus Bewegung, Ernährung und Gesundheitsvorsorge im Alltag.

„Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Tag an“ Wir achten auf ein einheitliches Konzept aus Bewegung, Ernährung und Gesundheitsvorsorge im Alltag. Außengelände Turnhalle + Bewegungsraum Zahnvorsorge Hygiene Konzept Gesundes Frühstück Ernährungspyramide Entspannungsmethoden. Unser Hygienekonzept können Sie gerne in der Einrichtung einsehen.

Gesunde, ausgewogene Ernährung In der freien Frühstückszeit bis ca. 10.30h können die Kinder eigenständig ihre gesunden, von zuhause mitgebrachten Speisen essen. Jedes Kind endscheidet individuell was und wieviel es essen möchte. Die Eltern übernehmen die Verantwortung, dass dieses Frühstück gesund und nahrhaft ist. Nahrungsmittel wie zum Beispiel: Milchschnitte, weißes Brot mit Nuss-Nougat-Creme und gezuckerte Cornflakes sind unerwünscht.

In Projekten haben die Kinder die Möglichkeit sich intensiv mit dem Thema Ernährung zu befassen:

• Wir schmecken: süß, salzig, scharf, umami und bitter

• Was mag ich, was mag ich nicht?

• Ernährungspyramide

• Nahrungsmittelgruppen

 • Milch ist kein Getränk

• Wie viel Bewegung für ein Mini Tütchen Gummibären abzutrainieren?

• Und vieles mehr…

7.4.1 Ernährung

Frühstück

Wir bieten drei Essenszeiten an: Das gleitende Frühstück ist in der Zeit von 07:15Uhr bis ca. 09:30Uhr möglich, Mittagessen wird in den jeweiligen Gruppen gegen 12:30Uhr eingenommen und eine sog. „Snackpause“ findet in etwa 14:30Uhr statt.

Für ein gleitendes Frühstück haben wir uns entschieden, damit die Kinder selber entscheiden können, zu welcher Zeit, mit wem und wie lange sie ihr mitgebrachtes Frühstück essen möchten. Ebenso entscheiden sie über die Menge, welche sie zu sich nehmen. Dadurch lernen sie das Wahrnehmen von Hunger, Durst und Sättigung.

Durch die kleine Gruppe, die gemeinsam isst, entstehen Tischgespräche und die Kommunikation wird gestärkt.

Wir achten auf eine angenehme Atmosphäre und Tischkultur: Der Tisch ist ansprechend gedeckt und jederzeit steht ein, mit Wasser gefüllter, Eimer bereit, so dass die Kinder selbstständig den Platz reinigen können. Die Brotdosen der Kinder werden ausgepackt und von Tellern gegessen.

In regelmäßigen Abständen findet ein gemeinsames Frühstück statt, so z.B. am Turntag (aus den eigenen Dosen) oder beim „Schmierfrühstück“. Das Schmierfrühstück findet in Abstimmung mit den Kindern statt und kann z.B. aus einem regulären Frühstück, einem süßen Essen oder einem Müslifrühstück bestehen.

Mittagessen

Das Mittagessen erhalten wir, warm angeliefert, von einem Caterer. Dieser besitzt ein DGE Zertifikat. Dies gibt uns die Möglichkeit, dass sich die Kinder gluten- und laktosefrei, als auch vegetarisch oder vegan ernähren können. Ebenso berücksichtigen wir kulturelle Gegebenheiten.

Vom Caterer bekommen wir Essensvorschläge in Form eines Speiseplans. Dort können wir täglich aus vier Menüvorschlägen ein Essen auswählen. Bei der Auswahl achten wir auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Über die Eltern App und Aushänge informieren wir die Eltern über den jeweiligen Wochenplan.

Feste Rituale prägen die Mittagszeit: Im Wechsel decken zwei Kinder die Tische. Dies fördert u.a. die Eigenständigkeit, mathematisches Wissen, logisches Denken und erstes Hygieneverständnis. Wir sitzen in mehreren kleinen Tischgruppen, zu je 4-6 Kinder und beginnen mit einem Tischgebet. Aufgeteilt sind die Speisen in mehrere kleinen Schüsseln und die Kinder portionieren eigenständig. Somit lernen die Kinder, auch während dieser Mahlzeit, auf ihr Hungergefühl zu achten. Lieber mehrere kleine Portionen nehmen, anstatt Lebensmittel wegwerfen, ist unser Motto. Wir motivieren die Kinder, bestimmte Speisen und Lebensmittel zu probieren, ob sie dies letztendlich tun, entscheiden die Kinder selber. Zum Abschluss decken wir gemeinsam den Tisch ab und reinigen ihn. Die Kinder gehen vor und nach dem Mittagessen zum Hände waschen.

Snackpause

Im Nachmittagsbereich setzen wir uns ein weiteres Mal zusammen und nehmen kleine Snacks zu uns. Meistens gibt es Obst und/oder Gemüse, aber das ein oder andere Mal auch etwas Süßes. Wir freuen uns, wenn die Eltern uns hierbei unterstützen und gelegentlich einen kleinen Anteil spendieren.

Getränke

Jedes Kind bringt täglich eine, mit Wasser gefüllte, Trinkflasche mit in die Kita. Zum Nachfüllen halten wir Stilles und Sprudelwasser bereit. Nachmittags nehmen die Kinder die Flaschen mit nach Hause, damit sie gespült werden können. Bei Bedarf bekommen die Kinder zum Frühstück Milch und z.T. ungesüßten Tee.

Einmal monatlich findet im Nebenraum das „Kinderrestaurant“ statt. Alle Kinder der Kita begegnen sich dort zum Frühstück (aus der eigenen Dose) und Mittagessen.

Die Erzieher sind sich in allen Bereichen ihrer Vorbildfunktion bewusst.

7.4.2 Bewegung

„Bewegung ist der Motor des Lernens, vom ersten Tag an“

Wir legen großen Wert auf Bewegung in unserem Alltag. Einmal in der Woche nutzen wir die gegenüberliegende Schulturnhalle. Dort haben wir die Möglichkeit, alle vorhandenen Geräte und Materialien zu nutzen oder eigene Utensilien mitzubringen.

In unserer Kita befindet sich der sog. „Nebenraum“. Dieser Raum wird als Bewegungs- und Mehrzweckraum genutzt. Vier Kinder je Gruppe haben während des Tages die Möglichkeit diesen zu nutzen. Wird der Raum als Bewegungsraum genutzt, ist er komplett mit Fallschutzmatten ausgelegt. Im Wechsel nutzen wir „Riesenschaumstoffbausteine, kleine magnetische Würfel, ein Bällebad, Bälle, Tücher u.v.m.

Der Außenbereich ist ein „zusätzlicher Gruppenraum“. Je nach Alter und Entwicklungsstand haben 5 Kinder je Gruppe die Möglichkeit, ins Außengelände zu gehen. Dies ist während des gesamten Tages möglich.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung:

- Je eine Rutsche für Kinder unter 3 / über 3

- Ein Seilgarten

- Schaukeln für alle Altersklassen

- Eine Sandkastenumrandung aus Baumstämmen mit unterschiedlichen Höhen, welche zum Klettern animiert

- Viel Frei- und Grünfläche zum Rennen oder Ball spielen

Außerdem besitzen wir unterschiedlichste Fahrzeuge für alle Altersgruppen.

Auch in den Gruppenräumen besteht die Möglichkeit zur Bewegung: Beide Gruppen besitzen Stapelsteine, welche zum Klettern und Balancieren genutzt, oder in Kombination mit Tischen und Stühlen zu einer Bewegungslandschaft ausgebaut werden können.

7.4.3 Entspannung und Schlaf

Ebenso wichtig, wie Bewegung, ist es, den Kindern Ruhemöglichkeiten zu geben. Entspannung dient als Weg, die Balance zwischen Aktivität und Ruhe zu finden.

Wir nehmen am „Tiger-Kids“ Programm teil. Dies ist eine Kombination aus gesunder Ernährung, Bewegung und Entspannung. Jede Woche gibt es gezielte Entspannungseinheiten, bei denen die Kinder eine Aufwärmphase, eine Bewegungsphase und eine Entspannungsphase durchlaufen. Begleitet werden diese Phasen von der Tigerhandpuppe.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen beschäftigen die Kinder sich ebenfalls etwas ruhiger. Wir halten eine kleine Mittagspause von etwa einer halben Stunde.

Regelmäßige Bilderbuchbetrachtungen und gemeinsame Leseeinheiten runden die Entspannungsphasen ab.

In unserer Kita gibt es Rückzugsorte für Kinder, die ein Ruhebedürfnis haben, in dem manchmal turbulenten Alltag.

Kinder haben das Recht, selbst zu entscheiden, wann und wie lange sie in der Kita schlafen möchten. Der Mittagsschlaf ist eine Phase in der sich Kinder ausruhen und neue Kraft tanken können. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafrythmus und Schlafbedürfnis. Beides kann sich im Laufe eines Kindergartenjahres sehr verändern. Um den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, achten wir besonders auf die Signale der Kinder und gehen individuell darauf ein.

Jede Gruppe verfügt über einen separaten Rückzugsraum, der jeweils vier ausziehbare Betten verfügt. Diese sind vorrangig für die U3 Kinder vorgesehen. Sollten die Betten nicht von U3 Kindern benötigt werden, können natürlich auch ältere Kinder darin schlafen. Sollten alle Betten besetzt sein, finden sich ausreichend Schlaf- und Rückzugsmöglichkeiten innerhalb der Gruppenräume.

Die Entscheidung über die Schlafstätte liegt bei den Kindern.

Das tägliche Schlafritual beginnt mit der Vorbereitung des Schlafraumes. Einige Kinder benötigen für die Ruhephase einen Schnuller, ein Tuch oder auch vielleicht ein Kuscheltier. Je nach den Wünschen der Kinder wird leide Musik gespielt, eine Geschichte vorgelesen oder ein Schlaflied gesungen. Die Erzieherin bleibt anwesend bis alle Kinder eingeschlafen sind. Im Anschluss wird die Sicherheit der Kinder durch die Nutzung eines Babyphone und mindestens viertelstündiger Sichtkontrolle einer Erzieherin sichergestellt.

Jedes Kind Hat ein Recht auf Schlaf. Unserem Team ist es wichtig den Schlaf nicht zu unterbrechen.

7.4.4 Weitere Gesundheitsvorsorge

- Zahnvorsorge in Kooperation mit einer Zahnarztpraxis und dem Gesundheitsamt

- Hygienekonzept ( kann in der Einrichtung eingesehen werden)

7.5 Sexuelle Bildung

Ziel eines Sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass für die erwachsenen Menschen die Verantwortlichkeiten im Bereich Sexualpädagogik geklärt sind, die Mitarbeitenden sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er) fühlen; eine gemeinsame Haltung definiert ist und im Alltag für alle spürbar wird. Kinder und Jugendliche sollten in die Lage versetzt werden selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen. Sie sollten die Körper- und Schamgrenzen anderer achten und in der Lage sein, sich gegenüber anderen abzugrenzen. Zudem lernen sie grundlegendes Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Beziehung, Sexualität, etc.

Die Sexualität gehört zum menschlichen Leben und der Mensch seins dazu.

Sexualpädagogik sollte in Anbetracht auf Förderung des Kindeswohl, als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung nicht nur als Tabu Thema nicht ausgeschlossen werden, sondern die Weiterentwicklung jeden Kindes begleitet und unterstützt werden, mit dem Ziel Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt und frei von jeder Norm zu leben.

Argumente für eine sexualfreundliche Erziehung:

* Gegenpol setzen zum Bild von Sexualität in den Medien
* Erzieher(innen) können „neutraler“ über Sexualität sprechen als Eltern.
* Kinder können das Verhalten Gleichaltriger bei Themen wie „Privatsphäre“ und „Schamgefühle“ beobachten.
* Akzeptanz der eigenen Grenzen und die anderer als Grundlage für den gegenseitigen Respekt.
* Natürliche Erfahrungen mit Körper, Sinnen und Grenzen zu erleben, sind im Kita Alltag manchmal einfacher als in der Familie.
* Erzieher(innen) können konkret auf die Nöte und Ängste eingehen.
* Prävention von sexualisierter Gewalt.

(vgl. Timmermann 2014)

7.5.1 Die kindliche Sexualität

Jedem ist bewusst, wie schwierig dieses Thema für viele Erzieherinnen und Eltern ist.

Müsste es aber nicht sein.

Stellen wir doch erstmal klar, dass die Sexualität so wie Erwachsene sie definieren und verstehen, nicht für Kinder gelten. Sexualität ist nicht nur Geschlechtsverkehr, hat nicht nur mit Genitalität zu tun, sondern umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte.

Schon das Saugen an der Brust der Mutter dient nicht nur der Nahrungsaufnahme, sondern vermittelt dem Baby Geborgenheit, Sicherheit und Wohlbefinden. Sie können noch nicht zwischen ÄRTLICHKEIT; Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden.

Diese orale Befriedigung ihrer Bedürfnisse stillen Säuglinge ganz natürlich und Niemand stört sich daran, dass Babys an einem Schnuller nuckeln.

Durch Körperberührung erleben sie eine Körpererfahrung, die sie für ihre Entwicklung benötigen. Sie lernen sich und ihren Körper kennen. Die positive Einstellung zum eigenen Körper wird bereits in der Kindheit gelegt und muss sich verfestigen. Verbote und Scham hindern das Kind im Sammeln von Erfahrungen.

Anstatt Verhaltensweisen, wie kindliche Selbstbefriedigung mit einem missbilligenden Blick zu verbieten, sollte man dem Kind eine Rückzugsmöglichkeit bieten und erklären, dass das eigene Berühren sehr schön sein kann, aber eine private Sache ist, die man am besten ungestört tut – ohne von anderen beobachtet zu werden.

Wir sind verpflichtet die Privatsphäre der Kinder zu respektieren.

Im Kita-Alltag zeigen sich die verschiedensten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend. Konkret zeigen sich diese Verhaltensweisen:

* *Kinderfreundschaften*
Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
* *Frühkindliche Selbstbefriedigung*
Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
* *Rollenspiele*
Rollenspiel mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere sexuelle Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen die Selbstständigkeit.
* *Körperscham*
Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
* *Fragen zur Sexualität*
Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
* *Sexuelles Vokabular*
Kindergartenkinder haben heute schon relativ früh sexuelle Sprüche „drauf", äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung gar nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren. Manchmal wollen sie auch nur provozieren.

Oft verhindern Tabus, Sprachlosigkeit, Unsicherheit und Ängste vieler Erwachsener einen unverkrampften Umgang mit den sexuellen Verhaltensweisen der Kinder.

Im Laufe der Jahre im Kindergarten werden Kindern der Unterschied zwischen Jungs und Mädchen immer mehr bewusst. Die gängige Aussage zum Unterschied: „Mädchen haben lange Haare und Jungs haben kurze Haare“ stimmt schon lange nicht mehr. Solche Aussagen schränken, die Kinder in der Findung ihrer Individualität ein und es können Vorurteile entstehen. Kinder setzen sich zunehmend mit ihrer Geschlechterrolle auseinander und zeigen Interesse am eigenen und am anderen Geschlecht.

7.5.2 So können wir die Kinder in ihrer Entwicklung und Selbstbestimmung unterstützen:

* Wir nehmen das Schamgefühl von Kindern ernst. Sie können frei entscheiden ob sie die Toilette alleine benutzen wollen, ob sie Hilfe benötigen und wer ihnen diese Hilfestellung geben soll.
* Beim Wickeln sagen wir den Kindern vorab was wir tun und gehen auf ihre Bedürfnisse ein.
* Das Kind hat die Möglichkeit, die pflegerischen Tätigkeiten einer Person abzulehnen.
* Wir lassen beim Wickeln die Tür einen Spaltbreit auf, genug geöffnet damit Vorbeigehende die Situation erfassen können und genug geschlossen um das Kind seine Privatsphäre zu sichern.
* Beim Rollenspiel lassen wir Körperlichkeit zu, solange alle Kinder damit einverstanden sind. Die Kleidung bleibt dabei angezogen.
* Im Sommer können die Kinder in Unterwäsche oder Badesachen ins Planschbecken gehen, wir achten darauf, dass fremde Personen keinen Einblick auf das Gelände oder die spielenden Kinder haben.
* Wenn ein „Malheur“ passiert, gehen wir damit diskret um, sodass möglichst die anderen Kinder nichts davon mitbekommen. Neugierige Kinder werden aus dem Raum geschickt.
* Wir geben den Kindern sowohl räumlich als auch zeitlich im Alltag die Möglichkeit zum Rückzug.
* Selbstbefriedigung wird nicht kommentiert, wir geben dem Kind aber Möglichkeiten sich zurückzuziehen.
* Fragen zu Körperteilen oder Sexualität werden sachlich und kindgerecht beantwortet, ohne ins Detail zu gehen.
* Möchte ein Kind durch sexuelle Kraftausdrücke provozieren, versuchen wir zunächst durch Ignorieren dem Kind deutlich zu machen, dass diese Worte nicht so interessant sind, dass wir darauf reagieren. Sollte das Verhalten überhandnehmen, wird mit dem Kind separat darüber gesprochen, dass seine Wortwahl unangemessen ist und in der Kita unerwünscht ist. Genauso wie alle anderen Schimpfwörter.
* Berührt ein Kind absichtlich die Brust oder die Genitalien eines Erwachsenen, weisen wir das Kind freundlich darauf hin, dass wir das nicht möchten.
* Wir stärken das Selbstbewusstsein der Kinder, wir unterstützen die Kinder darin „Nein“ sagen zu dürfen. nicht nur im sexuellen Kontext, die Kinder haben immer ein Recht auf Selbstbestimmung.

7.5.3 Sprache

Über Sexualität und Geschlecht darf gesprochen werden. Wir benutzen alle einheitlich das gleiche Vokabular. Die einheitliche Sprache schützt vor Verwechselungen. Die Sprache kann genutzt werden um sich abzugrenzen und Situationen in Worte zu fassen. Die Kinder werden dabei unterstützt und gestärkt „Nein“ zu sagen.

Einheitliche Wortwahl:

* Penis /Glied/Hoden
* Scheide / Vagina/Schamlippen
* Geschlechtsverkehr/Zeugung
* Gebärmutter/Uterus
* Po-Loch/After
* Heterosexualität /Gegengeschlechtlichkeit
* Homosexualität/ Gleichgeschlechtlichkeit
* Schwul sein / lesbisch sein
* Intersexualität/Transsexualität

Beschimpfungen und Diskriminierung werden nicht toleriert und Regeln dafür erarbeitet. Worte können Gefühle verletzen.

Sprache in den verschiedenen Welten der Kinder

|  |  |
| --- | --- |
| Häusliches Milieu – elterliche Sprache | Die Eltern entscheiden über Sprache und Begriffe zuhause. |
| „Offizielle“ Kita-Sprache | Korrekte Begriffe und angemessene, diskriminierungsfreie Sprache. |
| Sprache der Kinder untereinander | WIRD IN DER Kita geduldet (sofern frei von Diskriminierung), aber nicht gefördert. |
| Abwertende, diskriminierende oder sexistische Sprache | Ist nicht erlaubt und wird in der Kita nicht geduldet. |

(vgl. Sexualpädagogik im Kita Alltag)

7.5.4 Fachlicher Umgang im Kita-Team

 Aufklärung

Kindliche Fragen werden in der Kita altersgerecht beantwortet. Die Angebote der pädagogischen Fachkräfte richten sich nach den aktuellen Begebenheiten in der Einrichtung – zum Beispiel eine Mutter ist schwanger, ein Geschwisterchen wurde geboren und den daraus entstehenden Fragen und Interessen der Kinder oder in Form eines konkreten Projektes zum Thema. Es werden ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Lieder oder Portfolioblätter genutzt um auf vielfältige Weise über unter anderem die Themen Geschlecht, Zuneigung, Zärtlichkeit oder Schwangerschaft ins Gespräch zu kommen.

Kinder dürfen ihren Körper wahrnehmen und entdecken. Unsere Sexualpädagogik orientiert sich an der Gleichstellung der Geschlechter, der Freiheit der Selbstbestimmung und der Anerkennung der Vielfalt.

Grenzen setzen

Wir möchten den Kindern ein gestärktes, selbstbestimmtes Körpergefühl vermitteln. Kinder, die sich über sich selbst und ihre Möglichkeiten der eigenen Wahl im Klaren sind, sind eher dazu befähigt „Nein“ zusagen. Der natürliche Umgang mit sexuellen Begrifflichkeiten erleichtert es den Kindern sich mitzuteilen. Sie müssen sowohl ihre eigenen Grenzen kennen lernen, als auch die Grenzen anderer akzeptieren und respektieren.

In unserer Kita verrichten Frauen und Männer dieselbe Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechtes von Tätigkeiten ausgeschlossen.

7.6 Bildungsbereiche

7.6.1 Sprache und Kommunikation

Sprache begegnet uns überall, entweder nonverbal, durch Gestik und Mimik oder verbal durch das gesprochene Wort. Sprache durchzieht den gesamten Pädagogischen Alltag und ist mit allen anderen Bildungsbereichen verknüpft. Wir bieten den Kindern verschiedenste Möglichkeiten sprachlich aktiv zu werden. Dazu nutzen wir Gespräche, Fingerspiele, Lieder usw. Die individuelle Begleitung des Spracherwerbs ist uns sehr wichtig.

Sprache begleitet uns lebenslang und ist ein wichtiges Instrument für ein soziales Miteinander. Regelmäßig werden von jedem Kind Sprachentwicklungsbeobachtungen in BaSiK Bögen festgehalten. Diese können Sie gerne jederzeit einsehen, sie sind ein Teil der Grundlage bei Elterngesprächen und werden Ihnen am Ende der Kindergartenzeit ausgehändigt.

7.6.2 Soziale und (inter-) kulturelle Bildung

Tagtäglich stehen wir alle in sozialen Kontakten mit unseren Mitmenschen. Sei es, zu beginn, der Sozialraum Familie, der mal größer und mal kleiner ausfallen kann, erweitert er sich mit jedem Lebensjahr.

Die ersten Kontakte zu Vater und Mutter sollten dem Kind Sicherheit und ein Urvertrauen ins Leben geben. Diese Menschen sind im besten Fall von Geburt an bis ich erwachsen werde für mich da und auf sie und ihre bedingungslose Liebe kann ich mich verlassen. Leider erfährt nicht jedes Kind diese Erfahrung, wir müssen auf alle sozialen und emotionalen Erfahrungen der Kinder eingehen und bereit sein, die Kinder dort empfangen, wo sie sich momentan befinden. Unsere elementare Aufgabe ist es ihnen die ersten sozialen Kontakte außerhalb der Familien positiv zu gestalten. Auf diesen positiven Erfahrungen können alle weiteren Erlebnisse, die sich in der Einrichtung ereignen werden, aufgebaut und verarbeitet werden.

Etwa ab einem Alter von 2 Jahren können Kinder nicht nur ihre eigene Gefühlslage wahrnehmen, sondern auch die Emotionen von ihren Mitmenschen besser deuten. So erkennen die Kinder im Gesicht von anderen Menschen Trauer, Wut oder Freude immer besser, was wiederum der Grund dafür ist, dass ab diesem Zeitpunkt ein anscheinend trauriges Kind von dem anderen Kind getröstet wird. Zudem tragen soziale Kompetenzen maßgeblich dazu bei, sowohl mit negativen als auch mit positiven Gefühlen umzugehen und die Emotionen von Dritten richtig erkennen und darauf reagieren zu können. Zu den Grundsteinen für die Bildung von sozialen Kompetenzen und das Zusammenleben mit anderen Menschen, die uns bereits in die Wiege gelegt werden, müssen viele weitere Fähigkeiten erst noch erlernt und kontinuierlich gefördert werden. Den Kindern diese sozialen Kompetenzen nicht nur näher zu bringen, sondern auch vorzuleben, ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Einige der Kompetenzen, die wir vermitteln möchten sind:

* **Zuhören**

„Räumst du bitte deine Spielsachen weg?“ Und obwohl die Frage mit „ja“ beantwortet wird, bleiben die Spielsachen liegen. Man bittet sein Kind um etwas und das Gesagte geht gefühlt zum einen Ohr rein und zum anderen Ohr wieder raus. Dabei bildet das Zuhören die Grundlage der Kommunikationsfähigkeit, weshalb diese soziale Fähigkeit trainiert werden muss. Spätestens in der Schule müssen die Kinder dazu in der Lage sein, der Lehrerin oder dem Lehrer aktiv und aufmerksam zuzuhören, denn dies macht wiederum einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Lernprozesses aus.

* **Teilen**

Dass Kinder unter sechs Jahren ungern teilen, ist völlig normal, denn Dinge in Besitz zu nehmen und diese gegenüber anderen Kindern zu verteidigen, ist ein angeborenes Verhalten und das Teilen muss erst mühsam erlernt werden. Somit legen insbesondere Kinder im Alter zwischen drei und sechs Jahren häufig egoistische Züge an den Tag, sollte es beispielsweise um das Teilen von Süßigkeiten oder Spielsachen gehen und der Ausspruch „Das ist meins“ gehört zum täglichen Sprachgebrauch. Mit etwa sieben Jahren sind Kinder in der Regel von sich aus bereit, mehr mit anderen Kindern zu teilen. Die Bereitschaft zu teilen ist jedoch eine wichtige Fähigkeit, die den Kindern unter anderem dabei hilft, Freundschaften zu schließen und diese gleichzeitig zu festigen. Indem zum Beispiel das Pausenbrot mit der besten Freundin oder dem besten Freund geteilt wird, lässt sich zudem das Selbstwertgefühl steigern und die teilenden Kinder fühlen sich gut.

* **Kontakt aufnehmen und Freundschaften schließen**

Manchen Kindern fällt die Kontaktaufnahme schwer, wohingegen andere Kinder sofort Freundschaften schließen. Kinderfreundschaften sind für die sozialen Kompetenzen außerordentlich wichtig, weshalb Kinder von selbst auf andere zugehen und von sich aus Kontakt aufnehmen müssen. Zudem haben die Kontaktaufnahme sowie das Schließen von Freundschaften einen positiven Einfluss auf das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein von Kindern.

* **Kooperationsbereitschaft**

Zu kooperieren und mit anderen Kindern zusammenzuarbeiten ist wichtig, um ein gemeinsames Ziel mit vereinten Kräften zu erreichen. Zudem ist die Kooperationsbereitschaft wichtig, um zum Beispiel im Kindergarten oder in der Schule untereinander auszukommen und Probleme lösen zu können. Bereits bei Kleinkindern ist die Kooperationsbereitschaft vorhanden und etwa im Alter von drei Jahren beginnen die Kinder damit, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen bestimmte Ziele zu setzen.

* **In eine Gruppe integrieren können**

Vor allem für ein harmonisches Miteinander im Kindergarten ist es wichtig, dass die Kinder lernen, sich in eine Gruppe zu integrieren und sich in dieser richtig zu verhalten. So müssen die Kinder in einer Gruppe beispielsweise aufeinander zugehen und sich untereinander austauschen können.

* **Einfühlungsvermögen haben**

Etwa zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr zeigen Kinder immer häufiger empathische Züge, indem sie beispielsweise mitfühlend und helfend auf bestimmte Reaktionen reagieren. Dabei handeln Kleinkinder in der Regel so, wie sie es sich selbst in dieser Situation wünschen würden: Sind die Mama oder der Papa traurig, bekommen sie zum Trösten den Lieblings-Teddy, denn dieser tröstet das Kind normalerweise. Der Kummer von anderen Menschen kann also bereits früh wahrgenommen werden, bis ein Kind allerdings richtige Empathie zeigt, dauert es noch etwas. Rücksichtnahme, Höflichkeit sowie Gerechtigkeit werden im Kindesalter erlernt und erst mit der Zeit verinnerlicht. Auch das Wahrnehmen und Respektieren von Wünschen und Bedürfnissen anderer Menschen ist mit einem länger andauernden Lernprozess verbunden, den wir fördern möchten.

* **An Regeln halten**

Regeln und Grenzen sind äußerst wichtig, denn sie geben den Kindern Sicherheit und schaffen Klarheit. Zudem ermöglichen Regeln Freiräume, welche die Kinder wiederum zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit benötigen. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, Entscheidungen werden den Kindern altersgerecht erklärt und Regeln gemeinsam besprochen und beschlossen. Für ein gemeinsames Miteinander ist es wichtig, dass die Kinder sich an Regeln und Vorschriften halten können.

* **Verantwortung übernehmen**

Egal, ob es darum geht, Verantwortung für sein eigenes Handeln oder für andere Menschen sowie die Natur und Umwelt zu tragen: Kinder lernen erst im Laufe ihrer ersten Lebensjahre die Fähigkeit sowie die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme. Verantwortung für unsere Umwelt, unser Tun und unsere Entscheidungen zu übernehmen leben wir täglich in der Kita vor. Dazu gehört auch sich für falsche Entscheidungen und Handlungen entschuldigen zu können.

7.6.3 Musisch-ästhetische Bildung

Von Geburt an nimmt ein Kind durch seine Sinne die Umwelt war. Insbesondere in den ersten Lebensjahren lernen Kinder aus dem was sie über ihre eigenen Sinne erfahren. Daher ist die Musisch-ästhetische Bildung ein wichtiger Bestandteil im Lern- und Entwicklungsprozess des Kindes „Lernen mit allen Sinnen“ Kinder erlernen sehr schnell durch eine aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt. Mit Musik werden die Sinne auf unterschiedliche Weise angesprochen und angeregt. Kinder sind fasziniert von Klängen und Geräuschen. Sie lernen ihren Körper als Instrument kennen durch Singen, Klatschen, Stampfen, Schnipsen oder vieles Mehr.

In unserer Kita haben unsere Kinder, unter anderem, die Möglichkeit durch:

♣ Freies Spiel

♣ Musik und Bewegung

♣ Reime sprechen

♣ Fingerspiele oder Klatschspiele

♣ Instrumente spielen

♣ Singen von Liedern

♣ Wahrnehmungsspielen

♣ Lieder – oder Musikgeschichten von CD oder anderen Medien

♣ Musik mit dem eigenen Körper (Klatschen oder Stampfen etc.)

Ihre persönliche Entwicklung zu unterstützen. Dazu gehört die Freude an Musik und Bewegung zu fördern, die Unterstützung Kreativität und Phantasie anzuregen und dem Kind zu helfen diese auszudrücken. Weiterhin soll das „Miteinandergefühl“ gestärkt werden und die Wahrnehmung durch Klang- und Geräuscherfahrungen geschult werden. Durch Wiederholen von Fingerspielen, Liedern und Reimen wird die Sprache gefördert.

Wie die Musik ist auch das Schaffen, Erleben und Gestalten ein wichtiges Erfahrungsfeld an die Kinder von Natur aus Freude haben. Hierbei wird jede Menge unterschiedliche Dinge zum „gestalterischen Tun“ genutzt. Durch diesen Prozess werden positive Erfahrungen mit Blick auf die Selbstwirksamkeit des Kindes gemacht. Dieser Erfahrungsprozess trägt besonders zur gesunden Entwicklung des Kindes bei. Dabei geht es nicht um das Endprodukt, sondern um den Weg dorthin und der Verwirklichung der Phantasie und Kreativität des Kindes. Um dies zu unterstützen stehen den Kindern eine Vielfalt von Materialien zur Verfügung wie z.B: Fingerfarben und Wasserfarben Buntstifte, Wachsmalstifte und Filzstifte Verschiedene Papiere in verschiedenen Farben Wasser und Kleister Wertfreies Material Scheren Klebstoffe Sand- und Knettisch Die Erfahrung und Entwicklung durch die musischästhetische Bildung hat nicht nur Einfluss auf den musisch-künstlerischen Bereich, sondern auf alle Bereiche des alltäglichen Lebens.

7.6.4 Religion und Ethik

Wenn Kinder die Welt erforschen, stellen sie Fragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert des Lebens. Sie staunen über das, was sie wahrnehmen und sind fasziniert von dem, was sie nicht sehen können. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben:

♣ Unterschiedliche Formen von Weltanschauung, Glaube und Religion zu erfahren.

♣ Feste und Rituale aus den eigenen und anderen Kulturkreisen zu entdecken.

♣ Werthaltungen kennen zu lernen und eigene Standpunkte zu finden (insbesondere zu Themen wie Achtung, Akzeptanz, Toleranz)

♣ Möglichkeiten und Formen, sich mit ihrem eigenen Glauben auseinanderzusetzen und diesen auszudrücken.

In Einbeziehung von Liedern, biblischen Geschichten, religiösen Symbolen, Ritualen im Alltag, Gestaltungen von Festen und Gottesdiensten, Besuch in der Kirche, arbeiten mit Legematerialien.

Wir leben die christliche Weltanschauung, verlieren dabei aber die anderen Religionen und Lebensmodelle nicht aus den Augen. Offen und voreingenommen treten wir jedem Mitmenschen gegenüber und nehmen ihn so an wie er sein möchte.

7.6.5 Mathematische Bildung

Der Kita-Alltag bietet unzählige Anlässe, erste mathematische Erfahrungen zu sammeln. Um Rechnen, Addieren, Subtrahieren und Teilen zu erlernen, müssen sich Kinder zunächst sogenannte Vorläuferfähigkeiten aneignen. Mengen- und Zahlenwissen erhalten die Kinder z. B. durch Sortieren, Vergleichen, Muster legen und Würfelbilder lesen. Basale Fähigkeiten im Umgang mit Mengen sind angeboren und sollten in frühpädagogische Bildungseinrichtungen gefördert werden. Diese mathematischen Lernfelder stecken, unter anderem, in unserem Tagesablauf:

Zählen und Abzählen

Zahlenzeichen in der Kita und deren Umgebung

Aufräumen, Sortieren, Ordnen

Erfassen von Mustern

Messen, Wiegen, Vergleichen

Sanduhren betrachten und vergleichen

Raum-Lage-Beziehung erfahren (neben, auf, unter, hinter)

7.6.6 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Wir unterstützen die Freude am Experimentieren und erforschen. Ob mit Wasser matschen, mit Sand formen, angeleitete Experimente, Magnete oder Versuche „Was passiert, wenn…“. Unsere Kinder können eigenständig und unter Anleitung ihre Erfahrungen machen.

Besonders den Vorschulkindern ermöglichen wir das experimentieren mit Magneten, Wasser, Feuer und Luft in Kleingruppen unter Anleitung, um die Neugierde und Freude am Ausprobieren weiter zu fördern oder zu wecken.

7.6.7 Ökologische Bildung

Ziel der ökologischen Bildung ist die Sensibilisierung, verantwortungsvoll mit der Umwelt umzugehen und die Natur zu schützen und zu pflegen. Hierbei lernen die Kinder die natürlichen Lebenskreisläufe kennen und setzen sich mit der Geburt, dem Wachsen und Gedeihen, aber auch mit dem Verwesen und Sterben der Natur und Umwelt auseinander.

 Kinder besitzen eine natürliche Neugierde und Begeisterungsfähigkeit von der Natur und Umwelt. Sie wollen alles um sich herum entdecken und erforschen. In diesem Prozess werden ihre Sinne angesprochen und erlebt. Dazu gehört das Riechen, Hören, Sehen, Fühlen und Matschen. Ein Kind freut sich, wenn das erste Grün der gesäten Blumen oder Kresse aus der Erde hervor wächst und pflegt die Blumen, damit sie weiterwachsen können.

Ihr Kind erfährt bei uns einen achtsamen Umgang mit der Natur und Umwelt. Altersentsprechend und spielerisch lernt es ein Verantwortungsbewusstsein für sich und seine Umwelt zu entwickeln. Auf unserem Außengelände, sowie bei Ausflügen in der Natur kann es wichtige Sinneserfahrungen als Basis für die ökologische Bildung sammeln. Wir legen ebenso Wert auf die Ausprägung des achtvollen Umgangs mit natürlichen Ressourcen (Wasser, Luft, Boden, Wiese aber auch Tiere, Blumen Sträucher Bäume als ökologische Vielfalt). In den Gruppen behandeln wir viele Sachinhalte zum Thema „Natur“, dazu gehören auch Projekte, in denen die Kinder experimentieren und selbstständig Erfahrungen sammeln können. Für uns ist es auch wichtig, den Kindern den sauberen Umgang mit der Umwelt nahezulegen. Dazu gehören Vermeidung von Umweltverschmutzung oder das Thema Mülltrennung und Müllvermeidung, sowie ebenfalls der rücksichtsvolle und nachhaltige Umgang mit Energie und Wasser. Ebenso wie alle anderen Bildungsbereichen gehört auch die ökologische Bildung zum sozialen Fundament der gesunden Kindesentwicklung.

7.6.8 Medien

Es geht bei der Mediennutzung nicht um ein „noch mehr“. Heutzutage kennen fast alle Kinder, PC, Laptop, Tablet und Handy. Sie sind auch meistens schon früh in der Lage damit umzugehen.

Medien können als Chance gesehen werden, die kindliche Wahrnehmung zu erweitern, und ganz neue Möglichkeiten zum kreativen Handeln bieten. Im Kindergarten kann die Mediennutzung zu einem ganz anderen Erlebnis werden.

Ob man in der Gruppengemeinschaft zusammen einen Film sieht, die Hexe beim Kasperle Theater ausbuht oder mit den Eltern ein Buch in der Bücherausstellung ausleihen darf. Bilderbücher und Geschichten sind täglich in unserem Alltag zu finden. Wir beziehen möglichst vielfaltig alle Möglichkeiten in, die uns die Medienlandschaft bietet.

7.7 Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

In der Beobachtung und Dokumentation geht es nicht darum die Kinder zu bewerten oder zu beurteilen. Ganz im Gegenteil. Beobachtungen und Dokumentationen sind eine Chance den Blick auf die individuellen Ressourcen jedes einzelnen Kindes zu richten, um ihre Stärken zu fördern und ihre Defizite auszugleichen.

Mit einem unvoreingenommenen Blick auf Ihr Kind halten wir sowohl die aktuelle Situation als auch die Entwicklungen im Laufe der Zeit fest. Wir legen viel Wert auf Datenschutz. Die Unterlagen Ihres Kindes dürfen nur mit Ihrem Einverständnis weitergegeben werden und wir händigen sie Ihnen am Ende der Kindergartenzeit aus.

7.8 Gestaltung von Übergängen

Ein Übergang ist nicht ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern ein spannender Prozess. Für das Kind sind der Kontakt mit noch unbekannten Kindern und Erzieherin, die zwangsläufigen Veränderungen im Tagesablauf und die auch räumlichen unbekannten Umgebungen erst einmal neu.

7.8.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit ist sowohl für die Kinder als auch die Eltern eine aufregende und anstrengende Zeit. Das Kind wird hier neue Wege gehen und viele neue Kinder kennen lernen. Damit das Kind diesen Anfang erfolgreich gestalten und sich in unserer Kita wohlfühlen kann, braucht es Begleitung und Orientierung. Dazu ist es notwendig, dass die Eltern Ihr Kind je nach Bedarf in der Eingewöhnungsphase begleiten, bis das Kind sich mit der neuen Umgebung vertraut gemacht hat und eine vertrauensvolle Beziehung zu seiner Erzieherin aufgebaut wurde. Daher ist es notwendig, dass Eltern ihre Kinder in der ersten Zeit vorbehaltslos begleiten und unterstützen. Die Dauer der Eingewöhnungszeit hängt vom Alter des Kindes und seiner Erfahrung ab, die es mit anderen Menschen und mit bisherigen Trennungssituationen gemacht hat.

Wir begleiten die Phase der Eingewöhnung sehr individuell. Jedes Kind hat seinen eigenen Rhythmus, Erfahrungen und Ängste, auf diese Lebenssituationen muss eingegangen werden und eine, auf das Kind abgestimmte Eingewöhnung, in Zusammenarbeit mit den Eltern umgesetzt werden.

Wir bitten die Eltern:

Für die Dauer der Eingewöhnungszeit bitte mindestens 3 Wochen Zeit einzuplanen, in der sie ununterbrochen bei ihrem Kind in der Kita bleiben könnten. Weiterhin die darauffolgenden zwei bis drei Wochen ihren Alltag darauf auszurichten, dass sie kurzfristig erreichbar sind und in die Einrichtung kommen können.

 Wir empfehlen möglichst keine häufigen Wechsel der Begleitpersonen und dass die Eingewöhnung, nach Möglichkeit, nicht mit anderen Veränderungen in der Familie zusammenfällt. Auch bitten wir den Urlaub so zu planen, dass das Kind nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungsphase eine längere Abwesenheitszeit von der Einrichtung hat.

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in den Kindergarten.

2. Die dreitägige Grundphase Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Kita, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich möglichst passiv. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer. Der Elternteil kommt mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für einige Zeit. Die Zeitspanne wird individuell dem Kind entsprechend angepasst, bleibt aber in der Kita (später in der Nähe). Aufgrund der hier gezeigten Verhaltensweisen wird entschieden wie die Eingewöhnung weiterhin verläuft. Grundlage ist die Reaktion auf die Trennung vom Elternteil. Egal ob ihr Kind gelassen bleibt, weint – sich aber von der Erzieherin trösten lässt, protestiert, schreit oder ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen fängt. Wir werden die weiter Eingewöhnung individuell auf Sie und Ihr Kind abstimmen.

4. Stabilisierungsphase Langsam wird die Trennungszeit ausgedehnt. Nach und nach wird die Versorgung des Kindes beim Wickeln und Essen übernommen. Die Reaktionen des Kindes werden weiterhin beobachtet und berücksichtigt. Erst nach und nach erhöht sich die Betreuungszeit. Wenn das Kind sich in der neuen Umgebung sichtlich wohlfühlt, kann mit der Gewöhnung ans Mittagessen beginnen. (frühestens September)

5. Schlussphase Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der Erzieherin trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt. Das Kind bleibt in den ersten Wochen nicht ganztags in der Kita.

7.7.2 Übergang Kita – Grundschule

Vorweg ist natürlich erst mal jedes Kind individuell zu sehen. Mit seinen Stärken, Schwächen und persönlichen Fähigkeiten, Talenten und Interessen. Dennoch gibt es bestimmte Kriterien, die ihrem Kind den Schulstart erleichtern könnten. Der natürliche Entdeckungsdrang hilft stets beim Lernen. Sobald Kinder sich für ein Thema interessieren, sind sie kognitiv meist bereit dafür. Dabei sollte beobachtet werden, ob und wann sich ein Kind überfordert fühlt. Sich zu Hause positiv über die Schule und den Schulstart zu unterhalten, gibt dem Kind ein gutes, sicheres Gefühl.

Wir versuchen, in Zusammenarbeit mit den Eltern, allen Kindern einen guten Start ins Schulleben zu ermöglichen. Diese Entwicklungen finden nochmals besondere Beachtung:

Geistige Entwicklung: Zur Denk- und Merkfähigkeit gehört generell die Konzentration des Schulkindes, die Genauigkeit, das Arbeitstempo, sowie die Anstrengungsbereitschaft. Es ist hilfreich, wenn einfache Anweisungen verstanden und kleine Aufträge selbständig erledigt werden können. Die Tasche ein- und auspacken zu können, wissen, was ihm gehört und den Namen der Lehrerin/des Lehrers kennen, sind nützliche Fähigkeiten. Es ist von großem Vorteil, wenn das Kind selbständig sein Name und die Adresse mitteilen kann.

Sprachverhalten Es ist wichtig für das Kind, in seiner neuen Umgebung, verstanden zu werden. In ganzen Sätzen sprechen können und eine Geschichte oder ein Erlebnis in der richtigen Reihenfolge erzählen können ist sinnvoll.

Mathematische Kenntnisse: Zur Schulfähigkeit gehört auch, kleine Mengen zuordnen, zu erkennen und zu zählen. Geometrische Grundformen sollte das Kind unterscheiden können. Es wäre gut, wenn der Umgang mit Geld dem Kind nicht völlig unbekannt ist. Viele Vorschulkinder können auch bereits rechts und links unterscheiden.

Sozial- emotionale Entwicklung: Ein Schulkind muss über einen gewissen Zeitraum in der Klasse zuhören können. Es sollte auf andere Kinder zugehen können, gemeinsam mit anderen arbeiten, Kompromisse eingehen, Rücksicht nehmen und sich auch durchsetzen können. Konflikte mit Altersgenossen sind auszuhalten oder zu schlichten. Auch mal im Vordergrund stehen zu können, erfordert Stärke. Einen Vormittag sollte ein Schulkind ohne die Eltern verbringen können und Enttäuschungen ohne elterlichen Trost meistern. Emotionen zu verbalisieren, zu sagen, was es fühlt und denkt kann vieles erleichtern. Sich auf neue Situationen einstellen zu können und sich bei Bedarf Hilfe zu holen ist ebenfalls eine wichtige Kompetenz des Schulkindes. Sich selber einzuschätzen ist oft nicht einfach, erleichtert jedoch einige Momente im Schulalltag.

Fein- und grobmotorische Fähigkeiten: Um den Schulweg gut und sicher bewältigen zu können, ist es wichtig, dass die Schulkinder die wichtigsten Regeln im Straßenverkehr kennen. In der Schule müssen die Kinder sich selbständig an- und ausziehen können. Reißverschlüsse an den Jacken, Knöpfe öffnen und schließen, sowie der Schnürsenkel binden gehören im Alltag und auch zum Beispiel beim Sportunterricht dazu. Balancieren, laufen, hüpfen und springen können gut und regelmäßig im Alltag umgesetzt und geübt werden. Ballspiele, werfen und fangen, machen Spaß und fördern ebenfalls die Koordination. Zeichnen, malen und falten, sowie der Umgang mit Schere und Klebstoff sollte dem Schulkind bekannt sein.

Viele zusätzliche Aktivitäten und Aktionen unterstützen die Vorschulkinder in ihrer Entwicklung und Selbstfindungsphase, um Ihnen ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in ihre Fähigkeiten und Stärken mit auf den Weg zu geben.

8 Formen der Zusammenarbeit

8.1 Zusammenarbeit mit Eltern

8.1.1 Erziehungspartnerschaft

 „Ohne Eltern geht es nicht“ Uns ist es wichtig, die individuellen Lebenssituationen der Kinder, durch eine positive und offene Haltung gegenüber den Familien, zu kennen und zu akzeptieren. Wir bieten Ihnen Einsicht in die pädagogische Arbeit mit Ihren Kindern.

Zudem suchen wir den regelmäßigen Austausch mit Ihnen. (Tür- und Angelgespräche)

Es gibt die Möglichkeit bei uns zu hospitieren.

Alle Beteiligten kooperieren miteinander, wenn es gilt, Probleme mit dem jeweiligen Kind zu bewältigen oder ihm zu helfen, bestimmte Schwierigkeiten zu meistern. Durch Erziehungspartnerschaft kann Kontinuität zwischen beiden Lebensbereichen gewährleistet, der größtmögliche Lernerfolg erreicht und die kindliche Entwicklung am besten gefördert werden. Erziehungspartnerschaft bedeutet nicht nur den Austausch von Informationen über das Verhalten, die Entwicklung und Erziehung des Kindes im jeweiligen System, sondern geht einen entscheidenden Schritt weiter: Familie und Kindertageseinrichtung versuchen, ihre Erziehungsziele, - Methoden und -bemühungen aufeinander abzustimmen, den Erziehungsprozess gemeinsam zu gestalten, sich wechselseitig zu ergänzen und zu unterstützen.

8.1.2 Information und Sensibilisierung der Eltern

Neben den herkömmlichen Wegen der kurzen Gespräche in den Bring- und Abholphasen und den Aushängen in der Einrichtung, teilen die Gruppenleitungen viele Informationen zum Alltagsgeschehen und Termine über den Elternbeirat mit, der die Informationen per WhatsApp an die Eltern der jeweiligen Gruppe mitteilt.

Des Weiteren werden alle Informationen in der Kita Eltern App an dem „schwarzen Brett“ und im Kalender mitgeteilt. Außerdem gibt es die Möglichkeit über allgemeine Inhalte der Einrichtung im Internet unter [www.katholische-kindergaerten.de/kitas/208-st-mariae-geburt](http://www.katholische-kindergaerten.de/kitas/208-st-mariae-geburt) über unsere Einrichtung zu informieren und sich einen virtuellen Rundgang anzuschauen.

Der monatliche Rückblick und die Elternbriefe ermöglichen einen zusätzlichen Einblick in den Kindergartenalltag.

8.1.3 Gespräch mit Eltern

Unser pädagogisches Personal steht jederzeit für eine Terminvereinbarung zur Verfügung. Kurze alltagsbetreffende Fragen werden möglichst sofort bei einem Tür- und Angelgespräch geklärt. Voraussichtlich länger andauernde Gespräche werden an einem separaten Termin geführt. Die Eltern werden mindestens einmal jährlich zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. Die Eltern können die Leitung jederzeit ansprechen und einen Gesprächstermin vereinbaren. Sofortige Gespräche sind während der ausgeschriebenen Bürozeiten möglich. Über die Eltern App oder per Email werden zusätzlich Informationen weitergegeben.

8.1.4 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

Die Elternbeiräte sind durch die Elternschaft gewählte Vertreter und Ansprechpartner der Eltern in der Einrichtung. Sie haben ein offenes Ohr für die Anliegen der Eltern, sollen aber auch die Elternmitwirkung in der Einrichtung stärken. In unserer Einrichtung gibt es einen Elternbeirat, sowie zwei Stellvertreter pro Gruppe, aus denen dann wiederum ein vorsitzender und ein stellvertretender Elternbeirat sowie ein Schriftführer für die gesamte Einrichtung gewählt werden.

Bei vielen Entscheidungen, welche die Kindertagesstätte betreffen, sollten sie von der Kindergartenleitung frühzeitig informiert werden. Welche dies konkret sind, wird vom Gesetzgeber in vielen, aber nicht in allen Punkten klar beschrieben und sollte deshalb immer wieder zwischen Elternbeirat und KiTa-Leitung abgestimmt werden. Der Elternbeirat ist auch Teil des Rates der Tageseinrichtung. Dies ist ein Gremium, das sich aus Vertretern des Trägers, des Personals und der Eltern zusammensetzt und nach KiBiz mindestens einmal im Jahr tagen sollte. Bei wichtigen Fragen muss der Elternrat von Leitung/Träger informiert werden und besitzt auch z.B. bei Personalfragen und Veränderungen des Konzeptes der Kindertageseinrichtung ein Anhörungsrecht.

Wahl des Elternbeirates je Gruppe

Jedes Jahr wird auf einem Elternabend bzw. In der sogenannten Elternversammlung durch die anwesenden Eltern, jeweils ein Elternbeirat und ein Stellvertreter gewählt. Zur Wahl stellen können sich alle Eltern von Kindern die die Einrichtung besuchen. Je Kind haben die Eltern eine Stimme. Die gewählten Elternvertreter bilden den Elternbeirat der jeweiligen Gruppe. Die Versammlung zur Wahl erfolgt einmal im Jahr und ist bis spätestens 10.Oktober des Jahres vom Träger einzuberufen. Das Mandat des Elternbeirats gilt über das Ende des Kitajahres hinaus und endet mit der Wahl des neuen Elternbeirates (auch bei Vorschulkindern).

Wahl des Elternbeiratsvorsitzenden/ -stellvertreters der Einrichtung

Die Mitglieder des Elternbeirates beider Gruppen bestimmen durch Wahl einen Vorsitzenden sowie ein Stellvertreter, sowie in der Regel einen Schriftführer. Dies geschieht zumeist im ersten Treffen des Rates der Tageseinrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind „... insbesondere die Beratung der Grundsatze der Erziehungs- u und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.“ Der Rat der Kindertageseinrichtung ist mindestens einmal jährlich einzuberufen. Dies geschieht bei uns in der Regel zeitnah, nach den Wahlen der Elternbeiräte.

Mitwirkung Regional: Wahl in den Jugendamtselternbeirat

Von allen Mitgliedern des Elternbeirates einer Kindertageseinrichtung können mehrere Vertreter als Delegierte für den JAEB an das Jugendamt gemeldet werden. Die Delegierten wählen aus ihrer Mitte in der jährlichen konstituierenden Sitzung den JAEB. Pro Kindertageseinrichtung kann eine Stimme abgegeben werden. Die Wahl erfolgt in der Zeit zwischen dem 11.Oktober und 10.November und gilt über das Ende des Kindergartenjahres hinaus bis zur Wahl des neuen Jugendamtselternbeirates. Der Jugendamtselternbeirat – kurz JAEB - ist die Interessenvertretung der städtischen oder bezirklichen Elternschaft und das Forum, in dem die Elternvertreter der Einrichtungen ihre Belange diskutieren. Der JAEB beachtet ganzheitlich stadt- bzw. kreisweit die Interessen aller Kinder und Eltern.

Aufgaben des Elternbeirates in der Einrichtung

Der Elternbeirat ist das zentrale Gremium zur Vertretung von Elterninteressen innerhalb einer Kindertageseinrichtung. Er ist das Bindeglied zwischen der Elternschaft und der Kindertageseinrichtung. Die Aufgaben lassen sich in die Bereiche Kommunikation und Organisation aufteilen.

Eine zentrale Aufgabe des Elternbeirates ist es, eine stetige Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren zu gewährleisten. Oft ist das in der Praxis viel schwieriger als es in der Theorie klingt. Meist finden Gespräche mit Eltern oder Kindergartenleitung während der Bringund Abholzeiten statt, unterbrochen von Kindergeschrei und anderen abholenden oder bringenden Eltern. Hier den Überblick zu behalten, gestaltet sich manchmal als komplexe Aufgabe. Hilfestellung leistet hier beispielsweise eine „WhatsApp Gruppe“ je Gruppe, welche durch den Elternbeirat moderiert wird.

Einberufen von Elternversammlungen / Gesprächsrunden Bei Bedarf und/oder auf Wunsch der Eltern hat der Elternbeirat weitere Elternversammlungen einzuberufen, zu moderieren und Beschlüsse mit durchzuführen. Anzahl, Ort, Zeit und Art der Gestaltung kann individuell bestimmt werden. Mindestens eine Versammlung pro Kindergartenjahr ist gem. KiBiz vorgeschrieben.

Bei Bedarf und nach vorheriger Abstimmung mit der Leitung kann sich der Elternbeirat in den Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung treffen. Der Austausch untereinander bzw. mit den Eltern und die Informationsweitergabe können mündlich als auch schriftlich über diverse Medien erfolgen. In unserer Einrichtung wird hierzu in der Regel eine „WhatsApp Gruppe“ zur schnellen Kommunikation genutzt. Elternbeiräte können sich auch mit Vertretungen anderer Einrichtungen austauschen und Themen gemeinsam weiterverfolgen.

Der Elternbeirat kann sich nach Absprache mit der Leitung und/ oder deren Vertretung zu diversen Themen bezüglich der Kindertageseinrichtung austauschen. Bei wesentlichen Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung kann er das Informationsrecht nutzen, um rechtzeitig und umfassend von Leitung bzw. Träger informiert bzw. angehört zu werden. Darunter zahlen z.B. Veränderungen des Pädagogischen Konzeptes, der personellen Besetzung, räumlichen und sachlichen Ausstattung, Hausordnung, Öffnungszeiten, Aufnahmekriterien und des Trägerwechsels. Zu Entscheidungen, welche die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, muss der Elternbeirat grundsätzlich zustimmen, z.B. bei Erhöhung der Verpflegungskosten in der Einrichtung, die über die normalen Preissteigerungen hinaus erfolgen.

Um sich mit anderen Elternbeiräten auszutauschen oder spezifischere Kinderbetreuungsthemen oder -probleme in der Einrichtung zu klaren, ist der Jugendamtselternbeirat auch ein wichtiger Ansprechpartner. Dieser kann auf Wunsch zu Treffen des Elternbeirates, Elternversammlungen oder auch bei Gesprächen mit Leitung und/oder Träger hinzugerufen werden. Genauso können übergreifende Themen wie z.B. Überprüfung korrekter Anpassung von Elternbeiträgen bei Catererwechsel etc. angesprochen oder ggfs. die Klärung durch den Elternbeirat unterstützt werden.

Elternbeiräte können sich bei spezifischen Themen auch an den zuständigen Ansprechpartner bzw. Vertreter des Jugendamtes wenden.

8.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern

„Eltern tragen die vorrangige Verantwortung für die Erziehung ihres Kindes. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und ergänzen die Förderung der Kinder. Die Umsetzung von Beteiligungsverfahren für Kinder setzt somit die Beteiligung von Eltern (Gemäß § 22 a SGB VIII sind Kitas verpflichtet) zum Wohl des Kindes mit den Erziehungsberechtigten zusammenzuarbeiten und sie am Kita-Geschehen zu beteiligen. Dau gehört, dass Eltern sich stellvertretend für ihre Kinder beschweren können.“ (Christine Hagemann: „Beschwerdemanagement für die Kita: Vom destruktiven Motzen zum konstruktiven Gespräch)

Die Beschwerdewege der Eltern sind so vielfältig, wie die Familienkulturen einer Einrichtung.

Jedes Elternteil, geprägt durch seine je eigenen Erfahrungen, geht mit Sorgen, Ängsten, Nöten und Beschwerden auf seine je eigene Art und Weise um.

Aus diesem Grund ist es sehr schwierig **den** einen Beschwerdeweg für die Eltern aufzuzeigen.

Aufgrund unserer Kultur der Offenheit, wünschen wir uns, dass die Eltern vertrauensvoll und offen mit uns zum Wohle ihres Kindes zusammenarbeiten.

Dabei steht ihnen grundsätzlich jede Mitarbeiter\*in ihres Vertrauens für ihre Anliegen zur Verfügung.

Wünschenswert finden wir, wenn alle Anliegen der Eltern mit der betroffenen oder der nächsten Mitarbeiter\*in angesprochen werden, z.B. Gruppenleitung, 2. Fachkraft der Gruppe.

Sollte es den Eltern schwer fallen das Anliegen innerhalb der Gruppe zu klären oder es betrifft die gesamte Einrichtung, steht den Eltern natürlich auch jederzeit die Einrichtungsleiter\*in zur Verfügung. Sie steht zwischen Eltern und Erzieherinnen, um sich ein umfassendes Bild der Situation zu machen. Eventuell wird sie vermittelnd einwirken, in dem sie ein Gespräch mit den Eltern und den Gruppenerzieherinnen initiiert.

Der Elternbeirat ist hierbei oft ein wichtiges Bindeglied. So können sich die Eltern bei Sorgen, Nöten, Ängsten und Beschwerden an die gewählten Elternvertreter wenden, die diese Informationen an die Erzieherinnen weiterleiten, kommunizieren, diskutieren und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Über verschiedene Medien, die die Einrichtungen individuell einsetzen, z.B. Briefkästen, Reflexionswände oder Elterncafés (Treffen mit dem Elternbeirat), werden Beschwerden und Anliegen aber auch gerne Lob entgegengenommen.

Feedbacks der Eltern zu verschiedenen Veranstaltungen sind für unsere Mitarbeitenden wichtig, um die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit zu erhalten.

Das Ergebnis dieser Reflexionsrunden wird protokolliert.

Je nach Ausmaß des Anliegens wird die Verwaltungsleitung und der leitende Pfarrer, aber auch der Elternbeirat darüber informiert, da die Eltern auch die Möglichkeit haben sich mit Sorgen, Nöten, Ängsten und Beschwerden direkt oder im weiteren Verlauf an diese zu wenden.

Kann das Anliegen nicht durch ein Gespräch innerhalb der Einrichtung geklärt werden, wird die Verwaltungsleitung, der Träger oder der Elternbeirat bei der Konfliktlösung aktiv einbezogen und wird ggf. weitere Schritte planen und einleiten.

Je nach Anliegen wird die Einrichtungsleiter\*in, ihre Stellvertreter\*in oder eine Fachkraft für Kindeswohl aus der Einrichtung weitere Hilfeeinrichtungen zur Beratung hinzuziehen, z.B. Fachberatung des Diözesancaritasverbandes, Ambulanz für Kinderschutz oder die Interventionsstelle des Erzbistums Köln. Diese Schritte geschehen immer zeitnah und im Austausch von Einrichtung und Träger.

Die Anliegen und Beschwerden sowie alle Formen von Elterngesprächen werden protokollarisch festgehalten und gegengezeichnet.

Jeder Beschwerdeweg wird genau dokumentiert.

Nach der Klärung eines Anliegens streben wir nach Möglichkeit eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern, Einrichtung und Träger zum Wohle der uns anvertrauten Kinder an.

Aus diesem Grund lassen wir die Eltern nicht alleine. Reflexionsgespräche zur weiteren Entwicklung der Situation, aber auch Angebote von entsprechenden Hilfeeinrichtung bieten wir den Eltern zur nachhaltigen Aufarbeitung an.

8.2 Zusammenarbeit im Team

*„Einer für alle – alle für einen“* oder *„Gemeinsam sind wir stark“*: Diese Leitsätze fassen in wenigen Worten den Kern einer guten Zusammenarbeit zusammen. Nämlich die **erfolgreiche Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe** durch eine zielorientierte Zusammenarbeit. Doch das zu erreichen, ist manchmal leichter gesagt, als getan.

Unser Team steht im täglichen Austausch und stetiger Diskussion. In der wöchentlichen Dienstbesprechung können sowohl organisatorische als auch einrichtungsbezogene Sachverhalte besprochen und geklärt werden. Pädagogische Fragen können in fachlicher Runde erörtert werden und das Wohlbefinden der Kinder, des Personals und der Eltern reflektiert werden. Bei der Entscheidungsfindung die Einrichtung betreffend, werden die unterschiedlichen Positionen der Teammitglieder angehört und diskutiert.

Bei Teamtagen und Betriebsausflügen wird der persönliche Kontakt und das private Kennenlernen gefördert, umso auch das Verständnis für die private Lebenssituationen und die damit verbundenen Schwierigkeiten jedes Kollegen zu wecken. Wir pflegen die Kultur der gegenseitigen Achtsamkeit, Respekt und Anerkennung.

Geburtstagsessen, Adventswichteln und abwechslungsreiche Teambesprechungen fördern zusätzlich den Zusammenhalt unseres Teams.

Das Beste ist es, wenn sich die Fähigkeiten der Kolleginnen und Kollegen im Team ergänzen. Denn dann entstehen Synergieeffekte, die für die Arbeit in der Kita förderlich sind. Das bedeutet, dass gerade die Diversität der Kollegen eine wichtige Einflussgröße für eine sinnvolle Zusammenarbeit im Team ist. Hätten alle Erzieherinnen und Erzieher die gleichen Kompetenzen und Stärken, entstünde weder eine Aufgabenteilung noch eine Weiterentwicklung des Teams.

8.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege

Den Mitarbeiter\*innen unserer Tageseinrichtungen für Kinder ist eine respektvolle Arbeitsatmosphäre sehr wichtig, die eine vertrauensvolle und offene Arbeitsweise im Team unterstützt und fördert.

Das „Miteinander“ wird großgeschrieben, damit es im Ablauf der Arbeit zu möglichst wenig Störungen kommt.

Eine wertschätzende Haltung seitens der Leiter\*in gegenüber dem Mitarbeiter\*innen und deren professionellem Tun, sowie einen Führungsstil, der die Partizipation von Mitarbeitern anstrebt und fördert, unterstützt ein gelingendes Beschwerdeverfahren.

Gegenseitige Wertschätzung, Offenheit und Kritikfähigkeit können Gründe für Beschwerden von Mitarbeitenden nicht verhindern.

Jede Art von Rückmeldungen oder Beschwerden werden ernstgenommen.

Sie können wichtige Hinweise und Anregungen enthalten, die eine positive (Team)Entwicklung fördern.

Uns ist es wichtig ein Beschwerdeverfahren zu entwickeln, das den Mitarbeiter\*innen als Handlungsrahmen im Falle einer Beschwerde dient.

Die Mitarbeiter\*innen sind über das Beschwerdemanagement unserer Einrichtungen informiert und handeln im Rahmen einer Beschwerde von Seiten der Kinder und Eltern, aber auch bei Beobachtungen von Gefährdung des Kindeswohls, nach den bekannten Handlungsrahmen, die diesem Kapitel beigefügt sind.

Im Rahmen des Vertrages nach § 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung mit der Kommune, dem Jugendamt der Stadt Grevenbroich, wird aufgezeigt, wie ein entsprechendes Verfahren bei (akuter) Kindeswohlgefährdung im häuslichen Umfeld des Kindes eingeleitet wird.

Die Mitarbeiter\*innen werden regelmäßig über diese Vereinbarung informiert und geschult.

8.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Die Fachberatung der Caritas berät auf Anfrage per Mail, per Telefon oder persönlich.

Sie hilft bei der Durchführung von Projekten, Arbeitskreisen und Leitungskonferenzen

 Auch bei Bedarfsermittlung, Filterung und Koordination bei der Planung von Fort- und Weiterbildungen, die dann von Kooperationspartnern organisiert und durchgeführt werden, kann die Fachberatung tätig werden. Zurzeit zuständig ist:

### Frau Janosch-Schneider

Fachberater Düsseldorf, Dormagen, Grevenbroich, Rommerskirchen

0211 2010-358

0170 7425-060

Gitte.Janosch-Schneider@​caritasnet.de

8.4 Zusammenarbeit im Sozialraum und Öffentlichkeitsarbeit

In unserer Gemeinde ist der Kindergarten in vielen Bereichen integriert und kooperiert mit vielen Vereinen und Firmen. Die Geschäfte und Händler unseres Ortsteils sind stets bemüht den Kindergarten mit Spenden und Mitarbeit zu unterstützen. Es werden Aktionen wie pflanzen in einer Gärtnerei, Wurstherstellung in einer Metzgerei, Weihnachtsbaum schmücken in der Nachbarschaft oder die Teilnahme am Festumzug des Bürgerschützenvereins angeboten.

Die katholische Grundschule ermöglicht uns die Nutzung ihrer Turnhalle und bietet immer wieder verschiedene Möglichkeiten des gemeinsamen Erlebens an.

In unserem Gemeindeverbund KGV Grevenbroich Elsbach-Erft arbeiten unsere drei Kindertageseinrichtungen:

* St. Mariä Geburt - Noithausen
* St. Mariä Himmelfahrt – Gustorf
* St. Peter und Paul – Stadtmitte

eng zusammen. Wir unterstützen uns nicht nur gegenseitig in organisatorischen oder personellen oder Belangen, sondern helfen einander in jedweder Situation.

Kinder, die derzeit in therapeutischer Unterstützung benötigen, z.B. in Form von Logopädie, erhalten diese Therapien außerhalb der Einrichtung. Sollte sich der Bedarf oder die Gelegenheit ergeben, mit Therapeuten bzw. therapeutischen Praxen zu kooperieren, stehen wir dem offen entgegen. Wir würden die Möglichkeit geben, das Kind im Kindergarten zu besuchen und zu beobachten. Wir stellen gegebenenfalls gerne einen Raum für Therapiezwecke und Gespräche zur Verfügung. Die enge und harmonische Zusammenarbeit zwischen allen Personen, die erzieherisch, pädagogisch oder therapeutisch mit dem Kind zusammen lernen und leben, ist äußerst wichtig und wird von uns stets gefördert.

9 Qualitätsmanagement

Jährlich findet in unserer Einrichtung eine Abfrage über die Qualität unsere Arbeit mit den Kindern, der Zusammenarbeit mit den Eltern und vielen weiteren Aspekten statt. Die Eltern erhalten so eine zusätzliche Möglichkeit sich anonym zu den Belangen unserer Kita zu äußern.

Anschließend kann aufgrund dieser Ergebnisse während der DB im Team auf alle Punkte des Bewertungsbogen eingegangen werden. Nicht nur pädagogische und personelle Situationen werden so auch aus der Sicht der Eltern erfasst, auch die Zufriedenheit mit den Räumen, Materialien und Aktivitäten können so besser erfasst werden.

So schreitet der Qualitätsentwicklungsprozess immer weiter fort und wird immer wieder neu in den Fokus gerückt.

Auch die Kinder und die Mitarbeiter erhalten die Gelegenheit einen Bewertung- und Zufriedenheitsbogen auszufüllen und so ihre Meinung und ihrem Standpunkt Nachdruck zu verleihen. Auch diese Auswertungen werden im Team besprochen und an der Umsetzung gearbeitet.

Es werden Prozess Beschreibungen entwickelt, mit denen jeder MA einfach und schnellstmöglich eine gute Anleitung zur Bewältigung der unterschiedlichsten Probleme und Aufgaben findet.

9.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Die Weiterentwicklung der Konzeption ist ein Fluss und bedarf stetiger Überprüfung und Wandlung. In regelmäßigen Abständen, mindestens einmal jährlich, findet eine DB zu diesem Thema statt in der die einzelnen Punkte der Konzeption auf ihre noch bestehende Richtigkeit und Genauigkeit ihrer Aussagekraft überprüft werden.

9.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

Alle zugrundeliegenden, vom Träger verpflichtend teilzunehmende Fortbildungen, wie z.B: Datenschutzschulung, AGG, §34, $42 oder Präventionsschulung werden von der Leitung regelmäßig, auf Bestand und Richtigkeit, überprüft.

Der Allgemeinheit dienenden Fortbildungen wie z.B.: Erste Hilfe und Brandschutz werden von der gesamten Belegschaft wahrgenommen, sodass grundsätzlich genug fachkundige Helfer vor Ort anwesend sind.

Alle weiteren Fortbildungen zum Thema Inklusion, Kinderpräventionsfachkraft oder sonstigen pädagogischen Themen werden im Jahresverlauf von verschiedenen MA, in Absprache mit dem Träger, ausgewählt und zeitnah umgesetzt.

Quellenangaben:

* [qualitaet-kita.de](https://qualitaet-kita.de)
* Zitat - Rudolf Englert
* [kindergartenpaedagogik.de/fachartikel](http://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel)
* ArbeitsmarktförderungsGmbH Tirol
* prokita-portal.de/teamarbeit-kita/zusammenarbeit-team-kita
* Berger 1986; Epstein 1992
* [kinderinfo.de](http://www.kinderinfo.de)
* herder.de